

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N^o 12.

Bromberg, Freitag, den 15. Januar.

1904.

Das Scherl'sche Prämiensparsystem.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: „Gegenüber den Anfeindungen, die das Scherl'sche Prämiensparsystem in einem Teil der Presse gefunden hat, möchten wir darauf hinweisen, daß das System in den beteiligten Ministerien eingehend geprüft worden ist. Das Ergebnis dieser Prüfung bestand in einer Reihe von Abänderungen, durch die bisher vorhandene Bedenken beseitigt wurden. Im Einvernehmen mit Herrn Scherl hatte sich das königliche Staatsministerium insbesondere dahin schlüssig gemacht, daß die Konzession zur Vornahme der mit dem Scherl'schen System verbundenen Prämienverlosung einem vom Vorstand des deutschen Sparfassenverbandes vorgelegenen Komitee erteilt werden sollte. Der Vorstand des deutschen Sparfassenverbandes hatte sich zu dem Scherl'schen System gutachtlich geäußert und in einer außerordentlichen Tagung zu Berlin am 27. Juli 1903 mit Einstimmigkeit die Billigung des Systems und seine Möglichkeit für die deutschen Sparfassen ausgesprochen. Was schließlich die geplante Verbandszeitschrift „Die Scherl'sche im Dienste des öffentlichen Lebens“ anbelangt, so war durch die bestehenden Vereinbarungen dafür Sorge getragen worden, daß diese Wochenzeitschrift zu einer Konkurrenz mit bestehenden Zeitungsunternehmungen nicht ausgebildet werden konnte.“

Obwohl die königliche Staatsregierung von der Uneigennützigkeit und den vom Interesse des Gemeinwohls geleiteten Motiven des Erfinders des Systems, Herrn Scherl, überzeugt ist — Herr Scherl hat als zukünftiger Begründer der Sparvermittlungsanstalt freiwillig eine Reihe von Verpflichtungen auf sich genommen, durch die ihm die Möglichkeit eigenen Gewinnes abgebrochen wurde, ohne ihn von dem Risiko des Unternehmers zu befreien — hat Herr Scherl wegen der gegen seinen Plan und seine Person gerichteten Verleumdungen doch gebeten, mit seiner Person bei der Verwirklichung des Sparsystems auszuscheiden zu dürfen. Ungeachtet der Bedenken, die dieser Bitte im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit entgegenstehen, wo die erforderlichen Verträge zur Sicherung der rechtlichen Grundlagen des Systems bereits abgeschlossen waren, ist Herr Scherl bei seiner Weigerung verblieben, hat aber gleichzeitig Mittel und Wege angegeben, wie auch nach Ausscheiden seiner Person das Prämiensparsystem verwirklicht werden könne. Wie weit dies möglich sein wird, darüber schweben zur Zeit noch Verhandlungen, die jedenfalls einen Aufschub der zum 1. Januar 1905 geplanten gemeinsamen Einführung des Prämiensparsystems verursachen werden.“

Die Wirkung des offiziellen Communiqués ist starres Ertönen. Denn jetzt ist kein Zweifel daran möglich, daß die Staatsregierung das Lotto-Sparsystem nicht nur geprüft, sondern seine Einführung zum 1. Januar 1905 betrieben hat und weiter betreibt. Dennach soll also der Spartrieb in den Spieltrieb umgewandelt werden. „Bedenken“ hat die Staatsregierung allerdings gehabt; aber sie betreffen nicht die eben genannte Hauptsache, sondern Nebenpunkte und können deshalb im Augenblick mit Stillschweigen übergangen werden. Was in der halbamtlichen Auslassung des weiteren Ertönen hervorragt, ist der Ton blödsinniger vertraulicher Bekehrung, den das Regierungsorgan in bezug auf die Persönlichkeit des Herrn Scherl anschlägt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ übernimmt ohne weiteres das Selbstlob, welches Herr Scherl als Vater des Lottosparbetriebs-Gedankens sich selbst gespendet hat. Die Frage, ob die Scherl'sche Presse, die in allen Schattierungen überwiegend die Sensationsjagd, die Klatschjagd, die Eitelkeit, die Verleumdung fördert, solche Vertrauensseligkeit zu rechtfertigen vermag, hat offenbar die Regierung nicht beabsichtigt. Und die Tatsache, daß mit dem Wachstum der Scherl'schen Presse und ihres Einflusses das Wachstum der Sozialdemokratie gleichen Schritt gehalten hat, hat das Vertrauen zum Scherl'schen Unternehmungsgenie offenbar gleichfalls nicht gemindert. Die Regierung erblickt in Herrn Scherl nichts weiter, als den uneigennütigen Wohltäter der Menschheit und das Regierungsorgan zeigt sich beinahe zerrissen vor Schmerz darüber, daß Verleumdungen Herr Scherl zum Rücktritt von seinem Lottosparsystem bestimmt haben. Der „Herzog“ fiel, sein „Mantel“ blieb einstweilen auf dem Trocknen; diesen „Mantel“ dem „Herzoge“ nachzuwerfen, das ist jetzt die Aufgabe der Presse und des Landtages.

In überhafter Form, aber ernst gemeint, schilderte dieser Tage der konservative „Reichsbote“, wie Herr Scherl dem Grafen Bülow den Plan der Sparlotterie als gewaltiges Instrument für Beeinflussung der öffentlichen Meinung plausibel gemacht haben möge.

„Mit Hilfe der Sparlotterie, die mir 18 Millionen bringen kann, überziehe ich Preußen mit einem Heer von Beamten. In tausend Städten und mehr sollen sie sitzen. In allen diesen Städten laßt ich Zeitungen erscheinen, welche den Teilnehmern am Sparsystem unentgeltlich geliefert werden. Redakteure der Zeitungen sind die Beamten der Sparlotterie. Die Aussträger der Zeitungen werden auch die Beiträge für die Sparlotterie einziehen. Die Beamten machen den lokalen Teil der Zeitungen, sie sorgen für Inserate; den politischen Teil sende ich in Druckplatten von Berlin in die Provinz. In diesem politischen Teil wird nur geschrieben, was Civ. Exzellenz wünschen. Tag für Tag werden 4, 5, 6 und mehr Millionen lesen, was Sie, Herr Graf, wünschen, daß sie lesen sollen.“

„Und man wird zu diesem Blatte greifen?“
„Weshalb nicht? Erstens kostet es nichts und zweitens stelle ich den ganzen Apparat des „Berliner Lokalanzeigers“ in den Dienst dieses Unternehmens. Auch das kleinste Blatt des Unternehmens wird von der Berliner Zentrale schnell unterrichtet werden auf Grund eines zentralisierten telegraphischen Dienstes. Meine Blätter werden die gesamte Konturrenz in der Provinz tot machen. Kein Oppositionsblatt wird sich neben meinen Blättern halten können, da keines auch nur entfernt einen so umfassenden gewaltigen Apparat hat, und wenn Millionen Jahr für Jahr keine aufsehende Lektüre haben, dann muß im Lande Ruhe eintreten. Jedenfalls ist ein Mittel zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung, wie das meinige, noch gar nicht dagewesen.“

Allerdings (so schrieb das genannte Blatt weiter), man legt damit eine große Macht in die Hand eines Mannes, aber im Notfall — so mögen die Exzellenzen denken — macht man Herrn Scherl selber zur Exzellenz und wenn dann noch nicht geht, dann wird die ganze Sache verstaatlicht. So denken die Exzellenzen anscheinend über den abenteuerlichen Plan des Herrn Scherl. Das Volk wir anders denken. Die Sparrer werden schließlich das bedruckte Papier nehmen, das Herr Scherl unentgeltlich liefert, wenn es zur Durchführung des Planes kommt. Papier kann ja viel gebraucht werden, aber sie werden ihre Parteipresse nicht lassen. Zu einer Nation von Schwachköpfen wird sich das preußische Volk von Scherl und Konsorten nicht erziehen lassen. In Berlin mag der Mann mit seinem Klatschblatt, seinen Puppenpielen und Affentheatern Erfolg haben, draußen im Lande ist man noch lange nicht reif für — na, sagen wir Lotteriesparerei.“

Die Lage im Osten.

Wie schon gemeldet, hat im Palais des Mikado am Dienstag eine Art Kronrat stattgefunden, in der die japanische Antwort auf die letzte russische Note festgelegt wurde. Die Antwort wird nach Meldungen aus Tokio als der letzte Schritt in den Verhandlungen betrachtet. Das Interesse des japanischen Volkes an dem Ausgang ist bis zur Fieberhitze gestiegen. Wie dem „Neuerlichen Bureau“ ferner aus Tokio gemeldet wird, wird die Antwort Japans an Rußland wahrscheinlich Rußland um Beantwortung innerhalb einer festgesetzten Zeit ersuchen.

Die Antwortnote der japanischen Regierung ist nach den „Central News“ in gemäßigter Sprache gefaßt, aber durchweg überaus fest im Ton. Japan bestrebt angeblich darin auf seinen Ansprüchen in Korea. Sollte Rußland sich weigern, den nunmehr endgültig formulierten Forderungen zu willfahren, so dürften sich die ernstesten Folgen ergeben. Dagegen richtet die „Times“ aus Tokio, ein Ultimatum sei in keiner Weise in der japanischen Antwort festgelegt.

In den leitenden Kreisen Japans überwiegt, wie ein Gewährsmann der „Morose Wremja“ in Wladivostok erfahren haben will, die Ansicht, daß eine friedliche Verständigung mit Rußland anzustreben sei. Der günstige Moment für eine Kriegserklärung sei verflüchtigt worden, da Rußlands Streitkräfte in Ostasien täglich zunehmen und Japans Ausblick auf einen günstigen Ausgang des Krieges infolge dessen verringern.

Unter den heute vorliegenden Nachrichten sind diejenigen über den Nachschub russischer Kriegsschiffe nach Ostasien und über den beschleunigten Austausch der Ratifikationen des chinesisch-amerikanischen Handelsvertrages besonders bemerkenswert. Es liegen folgende weitere Meldungen vor:

Canco, 12 Januar. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das russische Panzerschiff, welches am 7. d. mit 5 Torpedobooten in der Sudabai angekommen war, ist gestern nach Port Said abgegangen. Ein anderes russisches, von einem Kontradmiraal kommandiertes Schiff, das heute von Ostasien hier eingetroffen ist, kehrt dorthin zurück. Weitere russische Torpedobooten werden erwartet.

Port Said, 13. Januar. Das russische Kriegsschiff Aurora ist hier eingetroffen.

Port Said, 13. Januar. Der russische Kreuzer Dmitri-Donstoi, sowie 7 Torpedobooten sind hier, von Korea kommend, eingetroffen. Weitere russische Kriegsschiffe werden erwartet.

Paris, 13. Januar. (Meldung der Agenzia Havas.) Einem hier eingegangenen Telegramm aus Port Said zufolge sind dort zwei russische Kreuzer und 6 russische Torpedobooten eingetroffen.

Washington, 12. Januar. Der hiesige chinesische Gesandte Liang-Hsienang hat dem stellvertretenden Sekretär beim Staatsdepartement Loomis mitgeteilt, daß der Kaiser von China das Siegel an den chinesisch-amerikanischen Vertrag angeheftet und dem Ersuchen des amerikanischen Gesandten in Peking um sofortigen Austausch der Ratifikationen stattgegeben habe. Liang-Hsienang und Staatssekretär Hay werden daher innerhalb eines oder zweier Tage ein Protokoll unterzeichnen, das dem Austausch der Ratifikationen gleichkommt. Der Vertrag soll sofort nach Erlass der erforderlichen Proklamation des Präsidenten in Kraft treten.

Washington, 13. Januar. Staatssekretär Hay und der chinesische Gesandte Liang-Hsienang haben heute die Ratifikationen des Vertrages, nach welchem Rußland und Antung für den Welthandel geöffnet werden, ausgetauscht.

London, 13. Januar. Der „Times“ wird aus Tokio von gestern gemeldet: Aus Korea hier eingegangene Nachrichten deuten darauf hin, daß politische Intrigen gegen die russenfreundliche Partei im Werke seien, bemerken aber dazu, daß der Hof geneigt sei, sich auf die russische Hilfe zu verlassen.

Sünl, 13. Januar. Der Kaiser ordnete die Öffnung von Widschi für den Handel an, vorbehaltlich der telegraphisch einzuholenden Zustimmung Chinas.

London, 13. Januar. Die „Times“ meldet aus Peking von gestern: Seit dem Aufbruch der Tibetexpedition erhob China keinerlei Einspruch oder Beschwerde, gab im Gegenteil Beweise, daß es die Expedition billige, da sie möglicherweise den russischen Intrigen beim Dalai-Lama entgegenwirke, welche China nichts Gutes verheißten.

Hamburg, 13. Januar. Wie die „Neue Börse“ erfährt, hat die Verwaltung der sibirischen Bahn für die Beförderung von Lee über Dalny und von dort mit der sibirischen Bahn nach Petersburg die Anordnung getroffen, daß auf Lee, der in Dalny aus nicht unter russischer Flagge segelnden Dampfern gelandet wird, eine Extrabgabe von 1/2 Rubel per Kiste zu erheben ist.

Aus Berlin, 13. Januar, wird uns geschrieben: Zu den wichtigsten, heute vorliegenden Nachrichten aus und über Ostasien gehört eine anscheinend wenig bedeutende Mitteilung der Hamburger „Börse“. Dies Blatt erfährt, daß die russische Regierung auf die chinesische Teereinkehr über Dalny, inwieweit sie von nicht russischen Schiffen bewirkt wird, einen Zollaufschlag von einem halben Rubel für die Kiste gelegt hat. Wir sehen bisher nicht, daß die Notiz besonders beachtet worden wäre; wir wissen aber, daß sie an unterrichteten Stellen nach Gebühr bemerkt wird. Selbstverständlich ist zunächst die Bestätigung der Nachricht abzuwarten. Sollte das Hamburger Blatt aber zutreffend unterrichtet sein, so würde die gemeldete Maßregel bedeuten, daß der Grundsatz der offenen Tür für die Mandchurei in demselben Augenblick verleugnet wird, wo er durch die Ratifizierung der von China mit England, Japan und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Handelsverträge verwirklicht werden soll. Man sieht denn also, wie wichtig die Sache ist. Sie ist wichtiger als die forenaische Frage, die sich doch eigentlich nur zwischen Rußland und Japan abspielt. Verleßt Rußland die wohlverordneten Rechte Englands, der Vereinigten Staaten und Japans in der Mandchurei, so hilft ihm eine etwaige Verständigung mit Japan über Korea doch nichts. Denn alsdann tritt eben an die Stelle der forenaischen die mandchurische Frage, und zwar nicht als ein zwischen Petersburg und Tokio anhängiger Prozeß, sondern als einer, bei dem die angelegentlichsten Weltmächte mitzusprechen haben. Inwiefern liegt es in der Natur dieser Dinge, daß sie sich nicht alsbald in akuter Weise zuzuspitzen brauchen, und es ist vor allem nicht nötig, auch nicht einmal wahrscheinlich, daß schon jetzt, im Anschluß an den Konflikt mit Japan, eine Krise daraus entsteht. Zumerhin wollen die Bekundungen des starken russischen Interesses an der Schließung der Mandchurei für fremde Mächte beachtet sein. Wenn jetzt aus Petersburg geschrieben wird, Rußland werde um sein Lebensinteresse an der Abperrung der Mandchurei im Notfall gegen jede Macht kämpfen, so mag man das für etwas pathetisch halten, aber nach Abzug der großen Worte bleibt ein Kern übrig, an den man wohl glauben darf.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 14. Januar.

Der Kaiser ist Dienstag Abend nach 10 Uhr aus Breslau wieder im Neuen Palais eingetroffen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben sich zur Feier des Geburtstages des Kaisers in Potsdam angelangt.

Der Zustand der Kaiserin von Rußland, die leicht an Influenza erkrankt ist, wird von der russischen Telegraphen-Agentur als ganz unbedenklich bezeichnet.

Die Reichstagswahl in Schwesig-Schmalckalden ist nach der „Kreuztg.“ auf den 1. März anberaumt worden.

Die Landtagswahl im Kreise Schrimmschroda-Wredßen für den verstorbenen Landtagsabgeordneten v. Glembeck ist auf Mittwoch, 10. Februar d. J. angesetzt worden.

Wahlstatistik für 1903. Von der beim Erscheinen der „Vergleichenden Übersicht der Reichstagswahlen von 1898 und 1903“ in Aussicht gestellten ausführlichen Wahlstatistik für 1903 ist soeben der erste Teil als besonderes Ergänzungsheft zu den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs, 1903 IV, zur Veröffentlichung gelangt. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, bringt die amtliche Statistik diesmal die Stärke der Wahlbeteiligung und den Anteil der einzelnen Parteien an den abgegebenen gültigen Stimmen nicht nur für die einzelnen Wahlkreise, sondern auch für die einzelnen Regierungsbezirke und Provinzen sowie für die Einzelstaaten und das ganze Reich in Verhältniszahlen zur Veranschaulichung. Das bereits der Statistik der Reichstagswahlen von 1898 beigegebene Verzeichnis der gewählten Abgeordneten und ihrer Gegenkandidaten hat infolgedessen eine Erweiterung erfahren, als es die einzelnen Wahlkandidaten nunmehr nicht nur, wie früher, nach Wahlkreisen, sondern, um ihre Auffindung leichter zu ermöglichen, auch in alphabetischer Reihenfolge aufzählt und bei jedem einzelnen Kandidaten nachweist, in welchen Wahlkreisen überhaupt auf ihn (über 25) gültige Stimmen gefallen sind, und in welchem Kreise er in der Haupt- oder in der engeren Wahl die absolute Majorität erreicht hat. Eine in zehn Farben ausgeführte Beilage veranschaulicht, und zwar nicht wie bisher in kartographischer, sondern in einer weit übersichtlicheren schematischen Darstellung, welche Parteien in den einzelnen Wahlkreisen bei den Haupt- bezw. engeren Wahlen die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben. Der zweite Teil der Wahlstatistik, in dem die Wahlergebnisse von 1903 namentlich mit Rücksicht auf Stadt und Land dargestellt werden sollen, befindet sich bereits in Bearbeitung und wird in einiger Zeit nachfolgen.

Durch die Blätter geht die Meldung, im Wahlkreise Schwesig-Wisenhäuser-Schmalckalden sei für eine nationalliberale Kandidatur entweder Herr Büning oder Herr Bassermann in Aussicht genommen. Diese Nachricht beruht der Natf. Corr. zufolge lediglich auf Kombination. Weber einer der genannten früheren Reichstagsabgeordneten trägt sich mit der Absicht, in Schmalckalden zu kandidieren, noch sind diese Kandidaturen von den zuständigen Parteileitungen ins Auge gefaßt worden.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die Wahl des Präsidiums vorgenommen wird und in welcher der Finanzminister den Etat vorzulegen beabsichtigt, dürfte nicht schon am Montag, sondern erst am Dienstag, den 19., stattfinden. Man befürchtet nämlich, daß die Vorprüfung der Haushaltsanträge zu lange Zeit in Anspruch nehmen wird, um noch an diesem Tage sowohl die Wahl des Präsidiums als die Vorlegung des Etats vornehmen zu können.

Die Annahme, daß die Eisenbahnverwaltung im laufenden Jahre einen Mehrüberschuß von etwa der Höhe des aus 73 Millionen Mark normierten Etatsdefizits ergeben werde, trifft zu. Es ergibt sich das einfach, wie offiziös geschrieben wird, aus folgenden Daten. Berechnet man sich aus dem Mehrbetrage der Verkehrseinnahmen des laufenden Jahres über den des Vorjahres in den ersten acht Monaten den voraussichtlichen Jahresbetrag dieser Mehreinnahme und stellt man weiter in Rechnung, daß der Etatsantrag für 1903 um rund 27 Millionen Mark gegen die Steuermehreinnahme des Jahres 1902 zurückbleibt, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Verkehrseinnahmen der preussischen Eisenbahnen im laufenden Jahre voraussichtlich den Etatsantrag um 100 bis 110 Millionen Mk. übersteigen werden. Geht man ferner von der Tatsache aus, daß, dank der parlamentarischen Wirtschaft in der Eisenbahnverwaltung, von dieser Mehreinnahme nur etwa 27 Prozent durch Mehrausgaben aufgezehrt werden, so ergibt sich, daß man nach den vorliegenden Zahlenansätzen in der Tat für

1903 mit einem Mehrerlöse der Eisenbahnverwaltung von 73 bis 80 Millionen Mark über den Etatsanlass rechnen kann.

Förderung des Bergbaues in Polen. Wie der „Nationalztg.“ aus Polen geschrieben wird, stellt gegenwärtig die Regierung Erörterungen über die in der Provinz Posen vorliegenden Bergbauprojekte an. Es wird daraus geschlossen, daß dem Landtage, vielleicht schon in seiner nächsten Session, Vorlagen wegen Förderung des Bergbaues im Osten der preussischen Monarchie gemacht werden können.

Der Posener Generalinspektor D. Seifert hat das Mißgeschick, durch ein Flugblatt über die Notlage der Posener evangelischen Bevölkerung den Unwillen der „Köln. Volksztg.“ sich zugezogen zu haben. D. Seifert ist nämlich während in die Kreise der Polenpolitik getreten, wie sie von der „Köln. Volksztg.“ je länger, je fanatischer betrieben wird. Dabei war der Posener Generalinspektor weit davon entfernt, unmittelbar gegen das rheinische Zentrumorgan sich zu wenden; wenigstens deutet der in der Presse vorliegende Auszug aus seinem Flugblatte mit keinem Worte hierauf hin. Aber D. Seifert verschweigt nicht etliche Tatsachen, die der „Köln. Volksztg.“ nicht „in den Kram passen“. Dahin gehört der Hinweis auf die Vermehrung der polnischen Bevölkerung um 10 Prozent im letzten Jahrzehnt, während die deutsche nur etwa 5 Prozent zugenommen hat. Dahin gehören ferner die Hinweise auf die Zunahme des polnischen Grundbesitzes und auf die Bildung des polnischen Mittelstandes. Dahin gehört endlich der Hinweis auf den Umstand, daß unter dem Anwachsen des Polentums bei den Deutschen der Dinstat die Liebe zur Heimat und die Freudigkeit zur Verteidigung ihres Heimatlandes in Gefahr gerät. „Was bezweckt dieses ganze Gerede?“ ruft die „Köln. Volksztg.“ ingrimmig aus, um die höhnische Frage hinzuzufügen, ob der Staat etwa ein Gesetz gegen die natürliche polnische Volksvermehrung oder zur Verbesserung der deutschen Stimmung erlassen solle. Man darf also nicht einmal mehr den Deutschen die Gefahren vor Augen führen, von denen das Deutschtum im Osten bedroht ist, ohne daß das führende Zentrumorgan in Preußen mit giftigem Gohn über den Warner und sei er nach Amt und Erfahrung noch so sehr zur Warnung berufen, herfällt. Ungedulds eines solchen Verhaltens kann es nicht mehr in Erfassung setzen, wenn im Anschluß an die Abstraktion des Posener Generalinspektors von der „Köln. Volksztg.“ behauptet wird, daß die preussischen Polen schlimmer behandelt würden, als die Finländer in Rußland und die Schleswig-Holsteiner einst von den Dänen. Dieser Anschauung liegt notwendigerweise das Bestreben zu Grunde, den preussischen Polen Privilegien zuzuschreiben, die über die für gewöhnliche preussische Staatsbürger gültigen konstitutionellen Garantien hinausgehen. Die preussischen Polen stehen im Vollgenusse aller Garantien der preussischen Verfassung; sie haben bei der Verfolgung ihrer nationalpolitischen Bestrebungen sämtliche konstitutionellen Wirklichkeiten auf ihrer Seite — nicht weniger, aber auch nicht mehr! In Finland und auch in Schleswig-Holstein handelt es sich um die Verletzung der verfassungsmäßigen Freiheitsrechte, in den preussischen Ostprovinzen wird nach Gesetz und Recht verfahren. Tut das rheinische Zentrumorgan so, als ob dies nicht der Fall wäre, dann darf es sich nicht wundern, wenn bei den Polen immer üppiger jener Radikalismus ins Kraut schießt, der trotz der Unterwürfigkeit der „Gazeta Wademska“ unter das Polentum in Obereschleßen, in Westpreußen, in Rheinland-Westfalen dem Zentrum immer größere Schwierigkeiten bereitet.

Der Aufstand der Hereros. Wolffs Bureau meldet unter dem gestrigen Datum: Nach gestern Abend spät und heute eingetroffenen Telegrammen haben die Hereros durch Einschließung von Otahandja und durch Zerstörung der Eisenbahnbrücke bei Osana, etwa 5 Kilometer östlich von Otahandja, sowie durch Unterbrechung der Telegraphenverbindung mit Windhof die Feindseligkeiten eröffnet. Während ein letztes, aus Otahandja hier eingegangenes Telegramm auch die Telegraphenverbindung mit Swakopmund als gefährdet hinstellt, wird unmittelbar darauf aus Swakopmund gemeldet, daß diese Verbindung ebenfalls unterbrochen ist. Ein Verstärkungstrupp von 56 Mann Reserveinfanterie aus Swakopmund mit 2 Offizieren, 1 Arzt ist sofort von Swakopmund nach Otahandja instartiert, bei der Station Walda aber an der Weiterfahrt verhindert worden, worauf ein Angriff auf die Station Walda erfolgt ist. Wegen der durch den Ernst der Lage sofort gebotenen Maßnahmen schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen. Der am 6. Januar von Curhaven abgegangene Ertragstrupp wird voraussichtlich am 3. Februar in Swakopmund eintreffen. Über die Hereros schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die Hereros, ein den Kaffern verwandter Stamm, sind vor etwa 100 Jahren, von Norden kommend, über den Kapene in das heutige Schutzgebiet eingewandert und später von den nachfolgenden Dama-Bo südwärts in das Gebiet der Berg-Damara, ihre heutigen Stämme, gedrängt worden. Ihre Anzahl wird auf etwa 65 000 Köpfe geschätzt. Als Deutsch-land in Südafrika festen Fuß zu fassen begann, beherrschte die Hereros das Gebiet der Berg-Damara, der durch Engländer aufgehebt, sich lange sträubte, mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen. Schließlich gelang dies dem Reichskommissar Dr. Göring am 21. Oktober 1885 doch. Maharero, von dem Engländer Lewis aufgefacht, fiel am 30. Oktober 1888 von der deutschen Herrschaft ab, jedoch bildeten sich nach Vertreibung Lewis durch Hauptmann von François allmählich wieder bessere Verhältnisse heraus, so daß nach dem Tode Mahareros (Oktober 1890) dessen Sohn Samuel Maharero, der auch in Otahandja wohnt, 1894 mit der Regierung ein Abkommen schloß, das u. a. auch die Grenzen des Hererogebiets feststellte. Samuel, der dem Tritt ergeben sein soll, hat nicht den Einfluß über die Hereros wie sein Vater; er ist nur nominell Oberhäuptling des in verschiedene Kapitänschaften zerfallenden Volkes. Solche Kapitänschaften sind Otahandja, Waterberg im Norden, Omaruru im Nordwesten, Otjombingwe und Robabits im Osten. Letzterer ist auch der den Hereros verwandte Stamm der Dambandjere unterstellt. Infolge der Einküpflosigkeit Samuels beteiligten sich die Ditheros im Jahre 1896 an dem Aufstand der Abauas-Potentaten, den Major Leutwein mit Hilfe Hendrik Wittois, des alten Feindes

der Hereros, niederwarf. Auch an dem Aufstand der Zwartboitsämme, der im Dezember 1897 ausbrach, beteiligten sich Hereros unter Führung des Unterkapitäns Kamkaba. Dieser entkam in dem den Aufstand beendenden Gefecht bei Grootberg am 26. Februar 1898 und soll ins Raatofeld geflüchtet sein.

Die Neulage im Reichstage. Im Reichstage wurde gestern über die Wurmkrankheit weiter debattiert, wobei u. a. die parlamentarischen Neulinge Westermann (natl.), Mugdan (fr. Wp.), Breßki (Pole), Dr. Ruegenberg (Ztr.) und Weder (natl.) zu Worte kamen. Die Natl. Corr. urteilt über die rednerischen Qualitäten derselben: Man muß den genannten Parlamenten „Neulingen“ das glänzende Zeugnis ausstellen, daß sie ganz vortreffliche Redner sind, insbesondere führte Abg. Weder in Verteidigung der ärztlichen Standesehre gegen die Angriffe der Sozialdemokraten eine äußerst schneidende Klinge und wußte durch diese temperamentvolle Abwehr das Interesse des durch die lange Diskussion schon ermüdeten Hauses aufs neue zu beleben. Abg. Weder ist der Mandatsnachfolger des früheren sozialdemokratischen Abg. Ulrich; deshalb behandelte die Sozialdemokratie den Redner nicht gerade freundlich oder entgegenkommend; sie suchten ihn durch vielfache Zwischenrufe und Lachen zu stören. Indes ist Abg. Weder diese Kampfmethode der Sozialdemokratie gewohnt und sie jocht ihn nicht weiter an, sondern trug nur zu dem Erfolge dieser seiner Eröffnungsrede im Reichstage wesentlich bei.

Einschädigung unschuldig Verhafteter. In der Frage der gesetzlichen Regelung der Einschädigung unschuldig Verhafteter ist jetzt ein Ausgleich zwischen den innerhalb der verbündeten Regierungen in manchen Beziehungen auseinandergehenden Ansichten nahezu erreicht. Soweit noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, sind sie mehr formal als materieller Natur. Die endgültige Beschlussfassung des Bundesrats gilt als nahe, bevorstehend.

Die Budgetkommission des Reichstages hat am Mittwoch ihre Arbeiten begonnen. Sie lehnte, da das Zentrum dagegen stimmte, die Errichtung einer Ministerresidenz in La Paz, der Hauptstadt von Bolivien, ab. Für persönliche Ausgaben im auswärtigen Amt fordert der neue Etat 21 450 Mk. mehr als im Vorjahre. Diese Mehrforderung hat die Budgetkommission am Mittwoch auf Antrag des Zentrumabgeordneten Gröber gestrichen. Gegen die Ablehnung stimmten die Konservativen, Nationalliberalen und der Zentrumabgeordnete Prinz Arenberg.

Zum Besuch Lombets in Rom äußert sich nach einer römischen Meldung der „Polit. Korr.“ der Papst kürzlich mit den Worten: „Ich werde den Präsidenten der französischen Republik in keinem Falle empfangen!“

Deutschland.

Dresden, 13. Januar. Angeichts des Crimittschauer Ausstandes beschloß der Gesamtvorstand des Verbandes sächsischer Industrieller in seiner gestern hier abgehaltenen Sitzung einen Ausbau seiner Organisation, dergestalt, daß neben der Zentralleitung des Verbandes in Dresden in allen größeren Orten des Königreichs Sachsen die Mitglieder sich zu Ortsgruppen zusammenschließen sollen, welche neben der Vertretung der industriellen Interessen in Gemeindeangelegenheiten gleichzeitig den Charakter von Arbeitgeberverbänden für den betreffenden Ort tragen und bei unberechtigter Arbeitsentziehung einen sofortigen Zusammenschluß der Fabrikanten bewirken sollen. In kleineren Orten, wo die Voraussetzungen für die Bildung einer Ortsgruppe nicht gegeben sind, sollen an der Spitze der Ortsgruppen die Vertrauensmänner gewählt werden, welche mit den benachbarten Ortsgruppen und untereinander in Fühlung bleiben und so ebenfalls in dem oben erwähnten Falle eine Verabreichung und ein Zusammengehen der Fabrikanten veranlassen sollen.

Braunschweig, 13. Januar. Der 27. ordentliche Braunschweigische Landtag wurde heute durch den Staatsminister von Otto im Namen des Regenten eröffnet. In der Eröffnungsansprache führte der Minister aus, daß wegen der ungünstigen Finanzlage die jetzige Staatseinkommen- und Ertragssteuer um 50 Prozent erhöht werden müsse. Ferner kündigte der Minister einen Gesetzesentwurf betreffend die Verteuerung der Warenhäuser und Wandelager und einen Gesetzesentwurf betreffend die Änderung des braunschweigischen Vereinsgesetzes an.

Hamburg, 12. Januar. Wie die Neue Hamburgische Börsehalle mitteilt, wurden die Frachten von den deutschen Häfen und von Antwerpen nach Australien bis zu 10 Schilling ermäßigt im Hinblick auf die unter den englischen Reedereien zur Zeit herrschende Konkurrenz, die bereits zu einer Herabsetzung der Raten von englischen Häfen nach Australien geführt hat.

München, 13. Januar. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums veröffentlicht heute eine allerhöchste Entschliessung, durch welche das Tragen der Mischelektroden auf den Offiziersmänteln und die jüngst in der preussischen Armee eingeführten Änderungen der Generalsmäntel auch für die bayerische Armee angeordnet werden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 13. Januar. Durch den Austritt von 50 Mitgliedern aus der sozialistisch-radikalen Gruppe, die im ganzen 115 Deputierte umfaßt, verliert diese wesentlich an Bedeutung, umso mehr, als noch zahlreiche andere Austrittserklärungen zu erwarten sind. Es heißt, daß die Ausgeschiedenen eine neue Partei unter dem Namen sozialistisch-reformistische Gruppe bilden und mit den eigentlichen Sozialisten in enge Fühlung treten wollen. Man hält es für möglich, daß der jüngst vom sozialistischen Verbände des Seine-Departements ausgeschlossene Millerand an die Spitze der neu zu bildenden Gruppe treten wird. Die oppositionelle Presse erblickt in der geringen Mehrheit für Brisson und in der Niederlage Jaurès Anzeichen für die beginnende Zerlegung der Regierungsmehrheit. Sie fügt übrigens selbst hinzu, daß es der Mehrheit zweifellos gelingen werde, das Ministerium noch eine Zeit lang zu halten. Die radikalen Organe äußern sich sehr scharf über diejenigen

Mitglieder der Mehrheit, die die geheime Abstimmung bei den gestrigen Wahlen nur dazu benutzt hätten, ihren Groll gegen Brisson und Jaurès zu bekunden. Die sozialistische „Revue Republique“ erklärt, daß die Sozialisten trotz der gestrigen Haltung eines Teiles der Radikalen dem Bloc treu bleiben werden. — Nach späterer Meldung haben außer den 50 Mitgliedern der sozialistisch-radikalen Gruppe der Deputiertenkammer, welche ihren Austritt aus der Fraktion erklärt hatten, weil diese die Kandidatur Dubiefs für die Vizepräsidentschaft der Kammer gegenüber Jaurès aufrechterhalten hatte, noch weitere fünfzehn Mitglieder, im ganzen also 65 Mitglieder dieser Gruppe, letztere verlassen. Die Ausgeschiedenen bilden nunmehr eine neue Partei unter dem Namen sozialistisch-radikale Fraktion.

Rußland.

Petersburg, 13. Januar. Die umlaufenden Gerüchte über Ernennung des Großfürsten Wladimir zum Präsidenten des Reichsrats an Stelle des erkrankten Großfürsten Michael Nikolajewitsch finden an sonst gut unterrichteten Stellen bis jetzt keine Bestätigung. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Generalleutnant v. Wähl, wird zum Mitglied des Reichsrats ernannt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Januar. Die Pforte hat gestern, wie gemeldet, den Ententemächten eine Note zugehen lassen, in der sie die neun Punkte des Wirtzberger Programms einzeln durchgeht und gegen keinen derselben Einwendung erhebt. Sie stellt ferner eine Anwesenheit in Aussicht, von der nur notorische Dynamitverbrecher ausgenommen werden sollen. Endlich ersucht sie die Mächte um Maßregeln in Bulgarien, damit das Reformwerk durch Bandenunruhen nicht abermals verhindert werde. — Der Mörder des christlichen Gendarmen in Ipef, ein mohamedanischer Albanese, ist verhaftet worden. Am 8. d. Mts. ist ein serbischer Priester Namens Wizarin in der Nähe des Klosters Deschani, 13 Kilometer nördlich von Ipef, erschossen worden. Der Mörder ist angeblich gleichfalls ein mohamedanischer Albanese.

Serbien.

Belgrad, 12. Januar. Der französische und der rumänische Gesandte haben heute ihren Urlaub angetreten. Der belgische Gesandte wird morgen abreisen. — Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas, wonach die vor 100 Jahren durch Karageorg begonnene Befreiung Serbiens durch ein Zentenarjubiläum gefeiert werden soll.

Bulgarien.

Sofia, 13. Januar. In macedonischen Kreisen verlautet, die innere macedonische Organisation habe beschlossen, alle kontinentalen Führer zu töten. Ein gestern erfolgter Angriff auf Stojanow, bei welchem dieser verwundet wurde, sei nur der Anfang einer Reihe von Mordanschlägen.

Amerika.

Washington, 12. Januar. Von Vertretern aller Parteien des Landes wurde heute hier eine Versammlung abgehalten zu Gunsten eines Schiedsgerichtsvertrages mit England und der Förderung des Schiedsgerichtsgedankens in der ganzen Welt.

Kleine Militärrichtung.

[] **Berlin, 13. Januar.** Am Geburtstage des Kaisers werden sehr umfangreiche Personalveränderungen in der Armee erwartet und wird besonders die Beförderung zu höheren Chargen als eine recht große bezeichnet. Die Armee hat 13 Generalleutnants, 22 Generalmajors, 23 Obersten der Infanterie, 5 Obersten der Kavallerie, 3 Obersten der Feldartillerie, 4 Obersten der Fußartillerie und 1 Oberst des Ingenieur- und Pionierkorps, deren Patent aus dem Jahre 1900 datiert. Unter den 13 Generalleutnants befindet sich nur einer, Generalleutnant Linde, welcher die Stelle als Divisionskommandeur (4. Div.) bekleidet, während mit Patenten aus dem Jahre 1901 bereits zwei, die Generalleutnants v. Voß und Polach und von Woyrich sich in Stellungen von Kommandierenden Generalen befinden (9. und 6. Armeekorps). Von den Generalmajors aus dem Jahre 1900 ist der dem Patent nach zweitälteste, Generalmajor Zehler, der einzige, welcher an der Spitze einer Division (der 12.) steht. Von Obersten ist seit dem 18. August 1903 keiner zum Generalmajor befördert worden. Von den vorhandenen 23 Obersten aus dem Jahre 1900 ist der dem Patent nach achte, Oberst und Flügeladjutant v. Fritzewitz, der alleinige, welcher eine Brigade (die 40. in Braunschweig) führt. Dagegen sind die 5 Obersten der Kavallerie von 1900 sämtlich Brigadeführer, die ältesten bereits seit dem März und April 1902, außerdem sind noch 14 ihrer Nachfolger, der jüngste (v. Stangen) mit einem Oberst-Patent vom 22. April 1902 bereits in Stellen von Brigadeführern. In der Feldartillerie führen die Obersten Schneider, Fesler und Wasmannsdorff bereits seit dem Juli bzw. September 1902 Brigaden. Der jüngste Brigadeführer der Feldartillerie, Oberst v. Zimmermann, hat ein Patent vom 22. April 1902. Bei der Fußartillerie ist Oberst Lauter bereits seit dem 18. Mai 1901 Kommandeur der 4. Fußartilleriebrigade.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 13. Januar. Bei der Begrüßung der Mitglieder der deutschen Südpolarexpedition, welche die Gesellschaft für Erdkunde heute Abend veranstaltet hatte, hielt der Staatssekretär Graf Posadowsky eine Ansprache, in der es heißt: Das Schiff ist in der von dem gelehrten Weirat und in Übereinstimmung mit dem gleichzeitigen Unternehmen anderer Staaten ihm angewiesenen Richtung soweit nach Süden vorgedrungen, als es die ewigen Eismassen gestatteten; hunderte von Kilometern sind zur weiteren Erforschung des Landes zu Schritten zurückgelegt und die nachfolgenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen werden den Beweis liefern, inwiefern durch die Arbeiten des Unternehmens unsere Kenntnisse auf ozeanographischem Gebiet, auf dem Gebiet der Flora und Fauna der Südpolargegenden, unser Wissen von den magnetischen Strömungen der Erde verbessert und vertieft sind.

Abolf von Menzel und „Minna von Barnhelm“. Einen berühmten Mitarbeiter hat sich die Direktion des Berliner Neuen Theaters für ihre Neuerrichtung von Lessings „Minna von Barnhelm“ zu sichern gewußt. Sie hat sich an keinen Geringeren als an Abolf von Menzel gewandt, um von dem besten Kenner der Friederichianischen Epoche sich für das Zeitlokal in Inszenierung und Kostüm Rat zu holen. Bei einer Beratung hat Menzel wertvolle Winke gegeben, die in der Ausführung Beachtung finden werden. Überdies hat Menzel aus seiner Sammlung eine Reihe Chodorowischer Kupfer zur Verfügung gestellt, die den Kostümen der Frau Sorma (Minna) wie der übrigen Mitspielenden als Muster zu Grunde gelegt werden.

Quate Chronik.

— **München, 13. Januar.** Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ melden, daß gegen den hier anlässigen praktischen Arzt und Schriftsteller Dr. Justin Zwan Braunstein, geboren in Wipperfurth, Regierungsbezirk Köln, ein Sterbefehl erlassen worden ist. Braunstein soll im Auslande seine Frau ermordet haben.

— **Schleswig, 13. Januar.** Der dieser Tage verstorbenen früheren Landrat Freiherr Hugo von Blesien hat testamentarisch zwei Stiftungen von je 100 000 Mark errichtet, deren Zinsen für würdige und hilfsbedürftige Personen aus Stadt und Land des Kreises Schleswig bestimmt sind.

— **Paris, 13. Januar.** Der Kommandant des Kreuzers Galilee hat dem Marineministerium aus Tanger telegraphiert, es sei ihm nicht gelungen, irgend eine Spur des vermischten Transportschiffes Vienne aufzufinden.

— **La Rochelle, 13. Januar.** Hier herrscht ein heftiger Sturm; die im Hafen befindlichen Schiffe können nicht auslaufen. Der von Rio de Janeiro kommende englische Dampfer Laurellwood hat an den Felsen der Insel Sem Söhnebruch gescheitert; von der Besatzung sind 13 Mann gerettet, 10 sind ertrunken.

— **London, 13. Januar.** Loyds Bureau erfährt aus Coruña, daß der deutsche Dampfer Rosario, der auf der Fahrt von Barcelona nach Hamburg begriffen war, bei Kap Villano aufgelaufen ist.

— **Eine französische Schulgeschichte.** In Frankreich, wie in den meisten zivilisierten Staaten ist der Schulbesuch obligatorisch, aber die Kinder brauchen nach dem Gesetz nur bis zum vollendeten 13. Lebensjahre in der Schule zu bleiben. In einer Volksschule eines etwas wilden Pariser Viertels erhob sich dieser Tage mitten in der Stunde einer von den Jungen, packte seine Bücher zusammen, legte sie auf den Tisch des Lehrers, nahm seine Mütze und ging zur Tür. Die Uhr schlug eben halb drei. „Was ist das, wo willst du denn hin?“ fragte der Lehrer. „Herr Professor“, erwiderte der Bengel ganz teufelhaft, „soeben bin ich volle 13 Jahre. Ich bin so gar!“ — er sah nach der Uhr hinüber — „schon seit vier Minuten im 14.“ Sie haben also, nach dem Gesetz, kein Recht mehr auf mich.“ Sprachs und verchied — der Professor und die Klasse waren sprachlos. Gegen die Logik des Jungen im Sinne des Gesetzes ist nichts einzuwenden.

— **Ein Abenteuer der Miß Gobbouse.** Nicht ohne eine gewisse Schadenfreude erzählt ein Londoner Blatt von einem unangenehmen Erlebnis, das der durch ihre Berichte über die Konzentrationen bekannt gewordenen Miß Emily Gobbouse in Südafrika zugefallen ist. Eines Morgens, als sie in Mulders Wei war, streifte sie mit Staffeln und Farben in malarischen Einsamkeiten umher, als sie sich plötzlich auf ungewöhnlichem Boden befand, der nachzugeben begann. In ihrer Verwirrung, auf festes Land zu kommen, arbeitete sie sich immer mehr in den Schlamm hinein, bis sie keinen Fuß mehr vor den andern setzen konnte. Sie machte verzweifelte Versuche, herauszukommen, fand aber immer tiefer in den Schlamm. Auf ihr verzweifeltes Rufen kamen ihr zwei farbige Männer zu Hilfe, aber sie zog selbst in der Stunde der Gefahr die „Farbenlinie“ und weigerte sich, ihre Hilfe anzunehmen. Ein Weiber, der herankam, sah nur noch Kopf und Schultern der Dame hervorragen. Er verhalf sich zwei Weißblechplatten, mit denen er die Rettung vollziehen konnte, und so wurde Miß Gobbouse ihren Freunden wiedergegeben.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tageskalender für Freitag, den 15. Januar.
Sonnenaufgang 8 Uhr 6 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 49 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 43 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 21° 20'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 6 Uhr morgens. Untergang nach 1 1/2 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Luftfeuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.
1 13 mittags 1 Uhr	47,7	1,7	69	WS	3
1 13 abends 9 Uhr	74,0	4,0	72	WS	3
1 14 früh 9 Uhr	74,2	6,0	72	WS	1

Schnee für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperaturmaximum gestern 4,1 Grad Reaumur = 5,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 3,2 Grad Reaumur = 4,0 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei wechselnder Bewölkung vielfach trübe und regnerisch.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Tageskalender für Freitag, den 15. Januar.
Sonnenaufgang 8 Uhr 6 Minuten. Sonnenuntergang 3 Uhr 49 Minuten. Tageslänge 7 Stunden 43 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 21° 20'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 6 Uhr morgens. Untergang nach 1 1/2 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Luftfeuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.
1 13 mittags 1 Uhr	47,7	1,7	69	WS	3
1 13 abends 9 Uhr	74,0	4,0	72	WS	3
1 14 früh 9 Uhr	74,2	6,0	72	WS	1

Schnee für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperaturmaximum gestern 4,1 Grad Reaumur = 5,1 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 3,2 Grad Reaumur = 4,0 Grad Celsius.
Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei wechselnder Bewölkung vielfach trübe und regnerisch.



Kupferberg Gold zeichnet sich durch erstklassige Qualität, vorzüglichen Geschmack, durch seine leichteste Art und große Bekömmlichkeit aus. Nach unserem erfahrenen Urteil muß es als das beste deutsche Erzeugnis angesehen werden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Januar.

*** Provinzialbeamte in städtischen Ehrenstellen.** In Anknüpfung an die Tatsache, daß einem hiesigen Provinzialbeamten die Annahme des Stadtratsmandats von der Provinzialverwaltung nicht gestattet wurde, hatte ein Blatt daran erinnert, daß vor einigen Jahren in Schneidemühl einem Provinzialbeamten die Annahme einer Stadtratsstelle verweigert worden sei und hatte hinzugefügt, daß nur in unserer Provinz den Beamten der Provinzialverwaltung solche Ehrenstellen anzunehmen verweigert werde. Offenbar auf Veranlassung der Provinzialverwaltung schreibt dazu das „Pol. Tagbl.“: „Wie uns mitgeteilt wird, ist in wiederholten Fällen Beamten der Provinz die Annahme städtischer Ehrenämter gestattet worden. Wo die vorgeschriebene Genehmigung verweigert wurde, lag die Möglichkeit kollidierender Interessen nahe, oder die Art und der Umfang des Hauptamts, die persönlichen Eigenschaften des Beamten, seine Sämigkeit im Hauptamt und dergl. gaben zu Bedenken Anlaß. Eine öffentliche Erörterung darüber, welcher von solchen Gründen im Einzelfalle zur Beanstandung geführt hat, dürfte den betreffenden Beamten nicht erwünscht sein.“

*** Künstlerkonzert.** Das dritte Künstlerkonzert der Gieseler'schen Firma vermittelte unserem Publikum die Bekanntschaft mit einem in weiteren Kreisen bekannten Geigenkünstler, Herrn Anton Witek, dem Koncertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters, und Frau Gerhardt, einer Pianistin, die andernorts ebenfalls schon mit gutem Erfolge konzertiert hat. Wie schon kurz erwähnt, nahm das Konzert einen befriedigenden Verlauf, wenn sich nicht verkennen ließ, daß das äußere Geigen eines wirklich bedeutenden künstlerischen Erfolges, ein impulsiver, spontan hervorbrechender Beifall, nicht diejenige Stärke erreichte, welche z. B. oft genug bei diesen Konzerten zu Einlagen der Künstler veranlaßt. Und das Publikum dieser Konzerte ist zwar einerseits zu warmer Aufnahme gern und schnell geneigt, aber auch ein guter Schiedsrichter für die feine Grenzlinie, welche eine lediglich gebiegene Musikproduktion von künstlerischen Leistungen bedeutender Persönlichkeiten scheidet. Die Konzerte geben einen Eindruck von rein virtuosenhaftem Effektmaterial aufzuweisen. Das ist besonders anzuerkennen bei Herrn Witek, dem Vertreter einer Künstlergattung, die es oft genug als heilige Tradition ansieht, an Stelle echt künstlerischer Musik uns staunenswerte und verblüffende Kunststücke vorzumachen und mit Effekten zu glänzen, für welche das Publikum mit der Genur „unglaublich“ oder „fabelhaft“ zu quittieren pflegt. Im Gegensatz dazu eröffneten die Künstler den Abend mit einer Sonate von Grieg, die wenig von dem aufweisenden, was man als „dankebar“ zu bezeichnen pflegt, vielmehr teilweise sich etwas spröde zeigt und selbst in den Allegroteilen ernst gehalten ist. Ihr folgte dann der erste Satz von Beethoven's Violinkonzert, dem größten aller seiner Gattung, das übrigens hier seit langen Jahren, auch nicht fragmentarisch, gehört worden ist. In beiden Stücken erwies sich Herr Witek als ein Künstler von bedeutender sicherer Technik und echt musikalischer Empfindung, der bei aller Präzision und Schärfe im Einzelnen doch nie den Blick für das Charakteristische des Ganzen verliert und dessen Wiedergabe, namentlich bei Beethoven zeitweise einen Zug ins Große aufweist. Der Ton seiner Geige klang voll und rund, im Pizzicato leicht und flüchtig und, abgesehen von kleinen Schwankungen in der Intonation, rein und klar, insbesondere auch bei dem oft auch in den anderen Stücken verwendeten Oktavenspiel. Die Klavierbegleitung bei den genannten Stücken wahrte die künstlerische Einheit der Werke und trat je nach Erfordernis in den Vordergrund oder mehr zurück. Bei den weiteren Stücken kam die Violine mehr als Soloinstrument zur Geltung, so bei dem „Albumblatt“ von Wagner und vier von den ungarischen Tänzen von Brahms, die mit Feuer und Schwung ausgeführt wurden und darin ein kleines Zeugnis für die Nationalität des Künstlers abgaben. Den Schluß bildete ein Duo für Violine und Klavier von Wieniawski, ein Werk, in dem trotz mancher virtuosenhaften Seitenstücke doch auch ein gut Teil lebendiger Musik steckt, die auch mit Berne zum Ausdruck kam. Schade, daß der Künstler kein Stück auf dem Programm hatte, dem eine breit ausgeführte Kantilene eigen war; es hätte dessen bedurft, um einen Gesamteindruck über die Durchbildung des solistischen Musikers zu gewinnen. — Frau Gerhardt-Berlin gab als Solistin zunächst Locata und Fuge D-moll von Bach in Lausigs Bearbeitung, in welchem Stück sie eine staunenswerte Kraft und Fülle des Anschlags zeigte. Ganz interessant waren sodann einige Variationen von einem in den weitesten Kreisen bekannten Musiker, Allan, kleine, zum Teil recht stimmungsvolle Tonbilder ohne tiefere musikalischen Inhalt, deren gut stilisierter Vortrag eine trefflich durchgebildete Technik erwies. Endlich spielte Frau Gerhardt noch zwei Etüden: „Tremolo“ von Gottschalk, bei dessen Wiedergabe man weniger die Kunst als die stürzende Ausdauer und Kraft der Pianistin anstaunen mußte. — Das zahlreich erschienene Publikum gab seinem Beifall lebhaften Ausdruck.

*** Stadtheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Freitag „Maria Theresia“, Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schöthan; Sonnabend (Vorstellung zu kleinen Preisen) 8. Aufführung im Hoftheater nationaler Dramen: „Rüzig Friedrich von Somburg“, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich v. Kleist; Sonntag nachmittag 3/4 Uhr (noch einmalige Aufführung zu kleinen Preisen) „Schneewittchen“, abends 7 1/2 Uhr (auf vielfaches Verlangen) „Der Strohmann“, Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

*** Der Männerchorverein Pringenthal** hielt gestern Abend im Restaurant von Guse an der dritten Schloßstraße seinen ersten diesjährigen Übungsabend ab, mit dem zugleich eine geschäftliche Sitzung verbunden war. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden wurde zunächst zur Aufnahme neuer Mitglieder geschritten. Zum Eintritt

gemeldet hatten sich fünf Herren, die sämtlich in den Verein aufgenommen und mit einem kräftigen „Gruß Gott“ willkommen geheißen wurden. Ferner wurde beschlossen, am 7. Februar eine Kaisergeburtstagsfeier in Form eines Familienabends zu veranstalten. Nach Erledigung einiger weiterer interner Vereinsangelegenheiten wurde dann mit Eifer den Gesangsübungen obgelegen, auf die noch ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder folgte.

f. Altertumsfunde. Von dem Gemeindevorsteher Rogalla in Schleusenau sind der Historischen Gesellschaft für den Kreisbezirk für ihr Museum hierher fünf Urnensprangen zum Geschenk gemacht worden, die über 2000 Jahre alt sein sollen. Sie sind in unserer Provinz, im südlichen Teile, beim Graben behufs Anlegung einer Straße gefunden und seinerzeit Herr N. von befreundeter Seite überliefert worden.

*** Die literarische Abteilung der Deutschen Gesellschaft** hält, wie schon aus dem Vortitel ersichtlich war, morgen Abend 8 Uhr im Zirkus eine Mitgliederversammlung ab. In derselben wird nach einem kurzen einleitenden Referat über Gerhart Hauptmann und sein letztes Werk, das dramatische Fragment „Das Girtelstück“, dieses Werk selbst vorgetragen werden, woran sich eventuell eine Diskussion knüpfen wird. Dann wird ein Referat über das neueste Bühnenwerk Gerhart Hauptmanns, das fünfaktige Schauspiel „Josef Bern“, erlassen werden, das in nächster Woche in unserem Stadttheater zur Aufführung gelangt. Im Anschluß an das Referat wird eine eingehende Diskussion über „Josef Bern“ stattfinden. Der Abend dürfte sich also recht anregend gestalten.

f. Begrüßungskommers. Heute Abend findet im Hotel Adler ein Begrüßungskommers für die neu gewählten und in das Stadtparlament eingetretenen Stadtverordneten statt.

f. Festgenommen wurde gestern Vormittag die Verkäuferin eines Bäckereigeschäfts, weil sie ihrer Herrschaft nach und nach Geldbeträge aus der Ladenkasse entwendet hat. Wegen Fluchtverdachts wurde sie dem Gericht zugeführt.

f. Kirchliches. In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelischen kirchlichen Körperschaften wurde Kommissar Franz von neuem zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindeführerats auf drei Jahre gewählt und dann die verschiedenen Kommissionen erneuert oder verbollständigt. Betreffend die alte Pfarrkirche wurde mitgeteilt, daß sie am 12. d. M. in den Besitz der Stadt übergegangen sei und nun an ihre Räumung gedacht werden müsse. Die Orgel soll an die Gemeinde Gräy, Bezirk Posen, für 1200 Mark verkauft werden; über die Verwendung dieser Summe wurde der Beschluß noch vorbehalten. Der Altar soll womöglich an eine arme Gemeinde der Provinz veräußert, falls dies jedoch unmöglich, abgebrochen und sein Holz zu eventuellem Wiederverwendung eine Zeit lang aufgehoben werden. Die eisernen Seitengitter will man, weil sie kunstgeschichtlichen Wert haben, dem hiesigen historischen Museum anbieten. Die Glocken sind der Gemeinde Djelitz überwiesen worden. Für das Geläut der neuen Pfarrkirche bei Beerdigungen sollen 15 Mark Gebühren erhoben werden. Zur Anstellung eines vierten Kirchendieners bei dieser Kirche wurden die Kosten bewilligt.

K. Wroslaw, 13. Januar. (Ein eigenartiger Zwischenfall) spielte sich bei der Beerdigung des Rentenempfängers B. von hier am vergangenen Sonntag ab. Als sich die Träger in Bewegung setzten, um den Toten zur letzten Ruhe zu bringen, fanden sie den Sarg ungewöhnlich leicht. Man öffnete ihn und fand ihn zum größten Erstaunen der Anwesenden leer. Die Leiche wurde nun aus dem Zimmer geholt und in den Sarg gelegt und so konnte nach kurzer Störung die Beerdigung stattfinden.

Krausitz, 12. Januar. (Tödlich verunglückt) ist in der verflochtenen Nacht der Fuhrwerksbesitzer Kinder von hier. Er fuhr mit einer Getreideladung von Altkositz nach hier und mußte wohl auf dem Wagen eingeschlafen sein, denn er fiel zwischen Fügen und Rastowert herab und so unglücklich unter die Räder, daß diese ihn über den Leib gingen. Er blieb sofort tot und wurde von seinem Sohne, der das zweite Gespann leitete, aufgenommen. Er, der etwa 50 Jahre zählt, hinterläßt 5 unverheiratete Kinder.

Konitz, 11. Januar. (In der Kreuzhner Morbangelgenheit) hat die gerichtliche Untersuchung ergeben, daß der Altkirchner Albert Ritterski aus Kreuzhnen durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet worden ist. Die Leiche bestand aus Resten. Bei dem Ermordeten fand man noch 20 Mk in Gold und 5 Mk in Silber. Das andere Geld, 300 bis 400 Dollars, ist geraubt, ebenso ist die Leichenschuhe von der Kette abgerissen worden. Die Uhr wurde bei dem unter dem Verdachte des Mordes verhafteten Kameraden Dorschnski aus Kreuzhnen gefunden. D's Bruder, der zur Zeit beim Militär ist, steht unter dem Verdachte der Mittäterschaft. („N. W. M.“)

Heilsberg, 12. Januar. (In m. Leben und Tode verend) sind in Nachbarorte Reich der 81jährige Altkirchner Albrecht und seine 68jährige Ehefrau. Als beide Gelehrte ernstlich erkrankten, ließen sie sich einen Geistlichen kommen und empfangen zusammen die Sterbesakramente. Bald darauf starb der Mann; er war noch nicht beerdigt, als ihm sein Weib im Tode folgte.

Gerichtssaal.

f. Bromberg, 14. Januar. Raubmordprozess Cegielski. Vor dem Schwurgericht begann gestern die Verhandlung gegen den Arbeiter Cegielski-Zinn wegen Raubmordes, verübt gegen die Arbeiterfrau Szejepinska-Zinn. Wir haben über den Tatbestand schon gestern ausführlich berichtet. Da eine größere Anzahl von Zeugen zu vernehmen sind, so sind für die Verhandlung 2—3 Tage in Aussicht genommen. Die Verhandlung begann mit Vernehmung des Angeklagten, der seine Schuld bestritt, aber, wie mitgeteilt, am Tage nach der Ermordung der Szejepinska sich in Besitz von Geldmitteln befand, während er vorher gänzlich mittellos und ohne Arbeit gewesen war. Hierüber befragt, bemerkte der Angeklagte, daß er sich das Geld erspart habe. Er gibt zu, seit Weihnachten nicht mehr gearbeitet und Geld verdient zu haben. Kurz vor Weihnachten habe er aber 50 Mark gehabt. Ausgegeben habe er von dem Gelde nicht viel; denn er habe bei der Janus gegessen und getrunken. Zur

Sprache kam hierbei, daß der Angeklagte am Tage nach dem Verschwinden der Szejepinska — am 25. Januar — eine Reise nach Gzelewo zusammen mit der Janus unternahm, wobei er die Pilsarskischen Eheleute besuchte. Er war stark angeheitert und „stiftete“ eine Mart zu Schnaps. Dann bemerkte er, er möchte gerne etwas essen und als man ihm Kartoffeln und Sauerkohl vorsetzte, meinte er, „er wolle was Gutes essen“ und gab zu diesem Zwecke der Frau B. wiederum 2 Mark, wofür letztere Bratwurst, Schmalz und Brot auf den Tisch brachte. Als das verzehrt war, gab er weitere 3 Mark zu Schnaps und zu Eswaren. Als Frau B. ihm etwas Geld herausgab, verteilte er dies unter die Kinder, zeigte sein Portemonnaie, das mit Geldstücken gefüllt war, schlug damit heftig auf den Tisch, so daß die Lampe beinahe umgefallen wäre, und äußerte, er könne noch 100 Mark auf den Tisch zählen und wenn es sein müsse noch weitere 100 Mark herbeischaffen. C. trug auch einen Ring, den er früher nicht besessen, am Finger. Der Angeklagte, dem dies vorgehalten wird, kann sich auf die Vorgänge nicht mehr genau besinnen, er gibt aber zu, daß es so gewesen sein möge. Ihm wurde dann ferner vorgehalten, daß er für sich am Nachmittage desselben Tages eine Mundharmonika für 2,50 Mark und dem Sohne der Pilsarski ebenfalls eine Mundharmonika für 1,50 Mark gekauft habe, ferner habe er den kleinen Kindern des B. noch 2 Mark geschenkt. Der Angeklagte gibt die Möglichkeit zu, dies getan zu haben, ohne einen Grund dafür angeben zu können. — Anfangs Februar b. J. besuchte er seine Mutter in Sobjudzi. Diese war über diesen Besuch ganz erstaunt, da sie sich mit ihrem Sohne entzweit hatte. Ihr fiel es auf, daß ihr Sohn so fein gekleidet war, und sie äußerte, er sehe aus, „wie ein Inspektor“. Der Angeklagte, der sich hierüber erklären soll, bemerkt, daß er stets anständig gekleidet gehe, er trage stets Manichetten, seine Vorhemden und Samochsen wie damals, als er seine Mutter besuchte. Er gibt zu, seiner Mutter ein Paket mit Sachen (Eigentum der ermordeten Szejepinska) übergeben zu haben, bestreitet aber, daß diese Gegenstände der Szejepinska gehört haben; denn sie hätten sich in der Wohnung der Janus befunden, von der er sie auch erhalten habe. Um diese Zeit fuhr der Angeklagte auch nach Thorn zu seiner Braut, der sein scheinbares Wesen aufstellte. Er erzählte ihr, daß er nach Dirschau fahren werde; er reiste aber nicht nach dort ab, sondern nach Inowrazlaw, was ihr ebenfalls auffiel. Eine Erklärung hierfür kann der Angeklagte ebenfalls nicht abgeben. Die ihm zur Zeit gelegten Diebstahlsbestreitete er ebenfalls. Die bekanntlich wegen Diebstahls mitangelegte Eva Janus, mit der, da sie nur polnisch spricht, durch den Dolmetscher verhandelt werden muß, will weder von der Ermordung der Szejepinska (vor dem Tode der Leiche derselben) etwas wissen, noch von Diebstählen, deren sie beschuldigt wird. — Es beginnt nunmehr die Beweisannahme, und zwar werden zunächst die Polizeibeamten vernommen. Sie geben Auskunft über den Fundort der Leiche und beschreiben die Lage, wie sie in der Anlage angegeben und von uns mitgeteilt worden ist. Eine Hauptzeugin ist das Schulmädchen Pelagia Pilsarska. Sie erzählt, sie habe eines Tages im Januar b. J. die ermordete Szejepinska durch das Fenster beobachtet und gesehen, wie sie in ihrer Stube Geld auf dem Fußboden aufzählte. Es war Gold- und Silbergeld. Nach der Aufzählung scharrte sie das Geld zusammen, schüttete es in einen Beutel und steckte diesen mit dem Gelde in einen in der Stube stehenden Kasten, den sie dann verschloß. Neben ihr (der Zeugin) stand damals gerade auf dem Hofe auch der Angeklagte und schaute ebenfalls durch das Fenster in die Stube der Szejepinska. Er muß ebenfalls gesehen haben, daß die Szejepinska Geld zählte und in den Kasten legte. Er hat ihr (der Zeugin) auch verboten, hierüber zu sprechen. Einige Tage darauf habe sie gesehen, wie der Angeklagte, nachdem er die Stube der Szejepinska aufgeschlossen hatte, hineinging, dort ein Kopfkissen vom Bette und mehrere Sachen aus dem Kasten nahm. Dies alles bestreitet der Angeklagte. Die Zeugin erzählt dann weiter, daß der Angeklagte eines Tages sie mit Schlägen bedroht und mit einem geladenen Messer verfolgt habe, wobei er gedroht habe, er werde sie erschlagen, wenn sie etwas über ihn sagen würde. — Im Laufe des gestrigen Tages sind noch drei Zeugen telegraphisch zu heute geladen worden.

Die Verhandlung währte gestern, nach einer kurzen Mittagspause, bis abends 8 Uhr. Heute wurde sie um 9 Uhr aufgenommen und in der Beweisannahme durch Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Vorher fand aber noch eine Vernehmung des Angeklagten statt und zwar darüber, ob er im Besitze eines Revolvers gewesen ist. Er gibt dies zu und behauptet, den Revolver gegen eine Uhrkette eingetauscht zu haben; er will ihn zu seinem Vergnügen angeschafft haben. — Es beginnen nunmehr die Zeugenvernehmungen. Die Zeugin ist Frau Janus, welche auf demselben Grundstück wie die ermordete Szejepinska wohnte. Sie werden über die Vorgänge, welche sich am Freitagabend und Sonnabend vormittag auf dem Hofe bzw. in der Stube der Eva Janus abgespielt haben, vernommen. Die Aussagen gehen dahin, daß Cegielski der Szejepinska böse gesinnt war, weil diese die Janus eines Diebstahls verdächtigt hatte und daß er sich zu der Äußerung hatte hinsetzen lassen, „er werde der Szejepinska eins geben, woran sie genug haben sollte“. Der Angeklagte bestreitet das auch nicht; er habe es aber nur gesagt, weil die Szejepinska Missethäterin gemacht hatte. Aus den Aussagen der Zeugin ging ferner hervor, daß die Szejepinska ihre Wohnung am Sonnabend, 24. Januar b. J. weinend verlassen hätte, nachdem die Janus vorher mit ihr einen Pant gehabt und die Szejepinska von der Szejepinska mit dem Wesen bedroht worden war. Des Tages erinnerte sich eine Zeugin desfalls so genau, weil es der Sonnabend vor dem Geburtstage des Kaisers gewesen sei. Auch bei den anderen Zeugin ist dies der Fall. Die eine Zeugin befandete, daß die Frau Szejepinska, um auf die Straße zu kommen, — sie wohnte in einem Hinterhause — nicht durch den Fluß des Hauses, wo die Janus wohnte, gegangen sei, sondern anscheinend aus Furcht durch ein Nachbarshaus. Als die Szejepinska auf der Straße von der Janus'ischen Wohnung aus gesehen worden sei, habe Cegielski, wie die Zeugin weiter befandete, das Haus verlassen; wohin er aber gegangen, konnte sie nicht angeben. Diefelbe Zeugin befandete auch, daß die Janus'ische Familie, bei der sich Cegielski aufhielt, an jenem Sonnabend nur Kartoffeln mit Salz

gegessen habe, weil, wie die Janus der Zeugin gab, sie keinen Pfennig Geld im Hause gehabt habe. Am anderen Morgen habe die Janus aber vom Bäcker Semmeln gekauft. Es wird angenommen, daß am Sonnabend die Szejepinska, die nicht mehr nach Hause kam, getötet und beraubt worden ist. Mit den Zeugin, sämtlich Frauen, die nur der polnischen Sprache mächtig sind, kann nur durch den Dolmetscher verhandelt werden. Der Zutritt zum Zuschauerraum ist nur gegen Karten gestattet. Bis heute mittag waren sechs Zeugin vernommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 14. Januar. (Morgenblätter.) Während der Lehrer Dr. Neumann in der 2. Klasse einer Knabenschule mit Elektrizität und Schwefelsäure experimentierte, sprang ein elektrischer Funke in einen mit Schwefelsäure gefüllten Behälter, welcher dabei explodierte, so daß die feurige Flüssigkeit die nahe befindlichen Schüler bespritzte. Außer dem Lehrer haben 15 Kinder erhebliche Brandwunden an Gesicht und Händen erhalten. Einige Schüler sind ganz erheblich verletzt.

Berlin, 14. Januar. Die Sozialdemokraten brachten nach dem „Vorwärts“ im Reichstage eine Interpellation ein: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß die russische Regierung im deutschen Reichsgebiet Polizeibeamte zur Vernehmung russischer Untertanen unterhält? Ferner fragen die Interpellanten, wie es kam, daß in Königsberg i. Pr. ein deutscher Reichsangehöriger wegen angeblichen Hochverrats und Beleidigung des russischen Kaisers in Haft genommen wurde, ob ein Strafantrag der russischen Regierung vorgelegt habe und ob die russische Regierung Strafanträge stellen könne.

Königsberg i. Pr., 14. Januar. (Privat.) Die „Königsb. S. Btg.“ berichtet, daß in der gestern abgehaltenen Aufsichtsratsitzung der Brauerei „Bergschlößchen“, Akt.-Ges., beschlossen wurde, in der Generalversammlung die Zahlung einer Dividende von 25 Prozent vorzuschlagen. Die Generalversammlung findet am 2. Februar in Braunsberg statt.

Hannover, 14. Januar. In dem hannoverschen Bahnarbeiterhaufe fand eine Explosion des Gasmessers statt, wobei drei Personen verletzt wurden. Das Gebäude hat beträchtlichen Schaden gelitten. Die Feuerwehr beseitigte nach einhelfstündiger Tätigkeit jede Feuergefahr.

Köln, 14. Januar. Der Wasserstand des Rheins ist seit gestern um 47 Zentimeter gestiegen. **Braunschw., 14. Januar.** Der wiedergewählte Landtagspräsident Dr. Lodels wurde heute, bei dem Empfange der Abgeordneten und Spitzen der Behörden durch den Regenten, vom Schläge gerührt und war sofort tot.

Gmunden, 14. Januar. Der Zustand der Königin Marie von Hannover hat sich verschlechtert, mehrmaliges Erbrechen hat sich eingestellt. **Petersburg, 14. Januar.** Durch einen heute ausgegebenen kaiserlichen Erlass wurde Großfürst Michail Nikolajewitsch als Präsident des Reichsrats für das Jahr 1904 bestätigt.

Madrid, 13. Januar. Der Magistrat beschloß, Maßregeln gegen die ausständigen Schiffer in den verschiedenen Häfen zu ergreifen.

Pirna, 14. Januar. (Privat.) Hier fanden Duellen zwischen Pirnaer Offizieren statt. Es handelt sich um einen Herrn, der die Ehre einer Familie angetastet hat.

Rom, 14. Januar. Der wegen Ermordung seiner Frau stechbriefflich verfolgte Dr. Braunleben aus Wipperfurth, Regierungsbezirk Köln, ist nach einer Meldung in Neroth festgenommen worden.

Tokio, 13. Januar. (Neuter.) Die Antwort Japans auf die russische Note wurde heute dem Baron von Rosen ausgehändigt. Die Verhandlungen dauern fort ohne bestimmte Zeitgrenze.

Tokio, 13. Januar. (Neuter.) Die Angaben europäischer Zeitungen haben hier große Überraschung hervorgerufen. Japan habe nie einmal auf Räumung Koreas seitens Russlands gedrungen, noch die Gemeinereisen Russlands unterdrückt, sondern nur das Recht seiner Interessen zu schützen gesucht.

Port Said, 14. Januar. Der japanische Kreuzer „Kajuga“ ist hier eingetroffen. **Washington, 14. Januar.** Nach Befehlen des Kommandanten Coghlan aus Kathagena sind kolumbische Truppen über die Darienbucht eingeschifft worden.

Toulon, 13. Januar. Ein Soldat namens Chretien, Burche des franz. Offiziers Trouille, welcher von diesem Dienst abkommandiert worden ist, ging in Abwesenheit des Offiziers in dessen Wohnung, schlug die Frau Trouilles nieder und stürzte sich auf dem Fenster. Die Frau ist tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Washington, 13. Januar. In der gestern abgehaltenen Beratung, in welcher die Vorlage zur Gründung eines Schiedsgerichts für die ganze Welt zur Annahme gelangte, sagte Präsident Roosevelt, er stimme aus ganzem Herzen dafür, die Konstitutionierung eines internationalen Schiedsgerichts für die Vereinigten Staaten von Amerika und alle anderen Nationen zustande zu bringen, er werde alles tun, ein solches Einbernehmen zu schaffen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 14. Januar. Anst. Handelskammer berichtet. Weizen 150—163 Mk., feinstes über Noth, blaupigiger unter Noth. — Roggen je nach Qualität 114 bis 123 Mk. — Gerste nach Qualität 116—123 Mk., Brauware 127—135 Mk. — Erbsen: Futterware 123—129 Mk., Kochware ohne Saibel. — Hafer: 118—124 Mk.

Börsenbegehren.

Berlin, 14. Januar, angenommen 1 Uhr — Min.

Kurs vom	13.	14.	Kurs vom	13.	14.
Anst. Noth	—	—	Barzahle	258,75	257,00
Deut. Komm.	198,96	194,50	Mar.-Mawta	—	—
Deutsche Wank	222,10	222,80	Ostpr. Südbahn	—	—
Deut. Kredit	213,75	214,60	Italien. 4%	—	—
Lombarden	16,80	16,60	Russ. Anl.	—	—

(Nachdruck verboten.)

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Januar.

Personalien. Der Oberregierungsrat Dr. jur. Frhr. v. Lübow aus Bromberg ist, wie die ministerielle „Berl. Korr.“ meldet, zum Oberpräsidialrat ernannt und in dieser Eigenschaft dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern in Stettin zugeteilt worden.

Stadttheater. Zweites und letztes Gastspiel des Wolzogen-Ensembles. Einem leider nur mäßig bestellten Hause präsentierte E. von Wolzogen gestern Abend zum letzten Male die bunte Fülle von Gerichten, die er sein „Buntes Theater“ nennt, diese Summe amüsanter und aparter Kleinfest, die in der Art ihrer Ausführung, in der Wahl der Mitwirkenden und auch in ihrer Zusammenstellung so fesselnd und interessant wirkt, vielleicht in einzelnen ihrer Darbietungen auch über den Tag hinaus anzuregen bestimmt ist.

Der Männerturnverein beging kürzlich bei Ditzmann eine nachträgliche Weihnachtsfeier, bei der Prof. Wiesner die Festrede hielt. Von den Darbietungen des Abends fand außer verschiedenen humoristischen Vorträgen besonders ein Keulenwringen mit elektrisch erleuchteten Keulen reichen Beifall.

F. Crone a. B., 13. Januar. (Anlässlich des Geburtstages des Kaisers) findet am 27. Januar im Delangischen Hotel ein Festessen statt. — Der Fortbeamtenverein veranstaltet aus gleichem Anlaß am 30. d. M. im Weiselschen Bahn-

hofrestaurant eine Feier durch Theater, Vorträge, Gesänge und Konz.

L. Fordon, 13. Januar. (Verschiedenes.) Beim Dreschen mit der Dreischmaschine geriet gestern Nachmittag die Frau des Besitzers Stern aus Niederheim mit der linken Hand in das Getriebe des Drecksastens. Da der Unfall nicht sofort bemerkt wurde und die Maschine deshalb nicht gleich zum Stillstand gebracht werden konnte, so wurde der Bedauernswerten die linke Hand und der linke Unterarm vollständig zermalmt. Dr. Westphal aus Fordon leistete der Verunglückten die erste Hilfe. Da wahrscheinlich eine Amputation nötig sein wird, so wurde Frau Stern heute ins Krankenhaus nach Bromberg gebracht.

N. Lujensfeld, 13. Januar. (Treibjagd.) Gestern wurde im benachbarten Chrotoowo und Walentinowo eine Treibjagd abgehalten, bei welcher von 11 Schützen 58 Hasen erlegt wurden. — Vorgestern wurde in Groß-Dopf und Zduny eine Treibjagd veranstaltet, bei welcher 104 Hasen zur Strecke gebracht wurden.

Kruschwitz, 12. Januar. (Blutige Messer-affäre.) Am Sonntagabend gegen 8 Uhr entstand ein großer Menschenauflauf vor dem Goplo-Hotel. Dort hatten einige Männer zuerst Streit begonnen, hatten dann zu den Ständen gegriffen und endlich zu den Messern. Schließlich waren viele Personen an der Schlägerei beteiligt, bei der unarmherzig auf einen Gegner eingegangen wurde, dem es endlich gelang, in der Richtung zum Bahnhof zu entfliehen. Die Rädelstrolche machten nun schnell gemeinsame Sache, verteilten sich in der Stadt und hatten bald, wie man dem „Anz. B.“ schreibt, vor dem Heilichen Gasthofe einen Arbeiter M. ergriffen, der furchtbar zugerichtet wurde. Nachdem sie ihn durchgeprügelt, schnitt man ihm das eine Ohr fast vollständig ab, zerstückelte es und zeigte dem Verurteilten die Fleischstücke. Viel ernstlicher wurde M. am Arm durch verschiedene Messerstücke verletzt. Der Verwundete konnte nicht mehr nach Hause, sondern wurde in eine Wirtschafft gebracht, und mußte längere Zeit ohne ärztliche Hilfe liegen, da der Kaiserarzt abwesend war. Die erste Hilfe leistete daher der in der Nähe befindliche Apotheker-gehilfe. Die Geschichte, die von einer Franzosenperson angeführt wurde, wird eine sehr ernstliche Nachspiel zeitigen.

Mogilno, 13. Januar. (Der Männerturnverein) hielt am 10. d. Mts. in Derdau's Hotel seine Generalversammlung ab, zu der ca. 30 Mitglieder erschienen waren. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Kreisarzt Dr. Wege, wurde der Jahresbericht erstattet. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 67 Mitglieder und 12 Böglinge zählt. Nach Erstattung des Jahresberichtes und der Aufnahme einiger neuer Mitglieder erfolgte alsdann die Wahl des Vorstandes, in den folgende Herren gewählt wurden: Kreisarzt Dr. Wege, erster, Fabrikbesitzer Ronden,

stellvertretender Vorsitzender, Postassistent Gausl erster, A. Derdau zweiter, Turnwart, Gerichtsschreiber Meyer, Kassier, Kassier, Gerichtsassistent Krause, Schriftführer und Köppler, Zeugwart.

P. Wongrowitz, 13. Januar. (Neuer Leseverein. Der gute Engel des Kindes.) Am 11. d. M. hat sich hier ein Leseverein für Wongrowitz und Umgegend gebildet. Er hat sich zur Aufgabe gestellt, die neuesten Erscheinungen der schönen Literatur und auch hervorragende populär-wissenschaftliche Werke anzuschaffen und seinen Mitgliedern zugänglich zu machen. Dem Verein sind sofort 32 Mitglieder beigetreten. Der Jahresbeitrag beträgt 4 Mark, das Eintrittsgeld 2 Mark. Die zur Beratung gestellten Satzungen wurden, mit wenigen Änderungen, genehmigt. — Am 12. d. M. wurde von einem ländlichen Wirtschaftswagen in der Poststraße vor der Einnündung in die Poststraße ein etwa 4-jähriges Kind überfahren. Das Kind war aber glücklicherweise in die Mitte zwischen Pferd und Kader zu liegen gekommen, so daß es unverletzt blieb und munter davonlief, als der Wagen hinweggefahren war.

M. Schneidemühl, 13. Januar. (Wienerzuchtverein. Brückenbau. Präparandenanstalt.) Heute hielt der Schneidemühler Wienerzuchtverein in dem Dreier-Schneidemühl eine Sitzung ab, in welcher Pfarrer Schröder den Vorsitz führte. Er machte zunächst Mitteilung über die in der Dezemberbesitzung des Vorstandes gefassten Beschlüsse und erteilte alsdann Herrn Leonhard das Wort zu seinem Vortrage. Herr L. behandelte die Auswinterung und den Reinigungsausflug der Wiener. Hieran schloß sich eine lebhafte Besprechung. Fabrikbesitzer Feidler erstattete zum Schluß über die Beschlüsse der auf Anregung der Landwirtschaftskammer am 30. v. M. in Posen abgehaltenen Monatsversammlung der Obstbau-, Gartenbau- und Wienerzuchtvereine der Provinz Bericht. — Schon seit einem Vierteljahrhundert sind vielfach Verhandlungen wegen Erbauung einer zweiten Brücke über die Rüdow behufs Verbindung der Posener mit der Bromberger Vorstadt gepflogen worden, doch sind dieselben stets resultatlos verlaufen.

Jetzt interessieren sich außer den Anwohnern der Brauerstraße und der Breitenstraße, wo die Verbindung erfolgen soll, auch die übrigen Bewohner der beiden Vorstädte, ja selbst auswärtige Besitzer, für die Sache und sind auch bereits namhafte Beiträge gezeichnet worden. Heute Abend hatte der Magistrat nunmehr sämtliche Interessenten zu einer Versammlung im Stadtverordnetenstungslokal einberufen, in welcher über die Höhe der von ihnen zu leistenden Beiträge bindende Erklärungen entgegengenommen worden sind. — Heute ist hier selbst von dem Kultusministerium die telegraphische Nachricht eingegangen, daß das Fortbeziehen der hier provisorisch eingerichteten Präparandenanstalt im Anschluß an das hiesige katholische Lehrerseminar endgültig genehmigt worden ist.

Gnesen, 12. Januar. (Ein Unglücksfall) ereignete sich gestern auf dem Gute Bernitz bei Gnesen. Der Schloffer Matecki geriet mit einem Bein in die Dreischmaschine, und das Bein wurde ihm vollständig abgerissen. Ehe von Gnesen aus ärztliche Hilfe geholt werden konnte, hatte der Verunglückte einen so starken Blutverlust, daß er, nachdem er in das hiesige Krankenhaus geschafft worden war, nach wenigen Stunden starb. M. hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. („Gel.“)

E. Posen, 13. Januar. (Änderungen im Stadttheater. Haushaltsetat

für 1904.) Am 8. Januar befüchtigte eine Kommission die hiesigen Theater. Zur Erhöhung der Sicherheit des Publikums bei Feuergefahr wurden für das deutsche Stadttheater eine Reihe von Änderungen und Verbesserungen vorge schlagen. Die Stadtverordneten genehmigten heute diese Verbesserungen unter Bewilligung von 3000 Mark. — Der städtische Haushaltsplan für 1904 schließt ab im Ordinarium mit 8 1/2 Millionen, im Extraordinarium mit 1 1/2 Millionen. Der Gesamtetat beläuft sich mithin auf ca. 10 Millionen. Der Steuerzuschlag für 1904 wird sich voraussichtlich von 184 auf 200 Prozent erhöhen.

Lissa i. P., 12. Januar. (Gegen die Monopolisierung des Petroleum) richtete sich eine Versammlung, die gestern Nachmittag um 4 Uhr im kleinen Saale des Kaiserhofes stattfand. Das „Liss. Tagebl.“ berichtet hierüber: Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft hat bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Posen den Antrag gestellt, ihr auf den Bahnhöfen Gostyn und Frauastadt Plätze zur Anlage von Petroleumlagertanks zu verpachten. Aus naheliegenden Gründen beschloß die Versammlung, die Eisenbahndirektion durch die Handelskammer zu ersuchen, der A. P. G. die Erlaubnis zur Errichtung von Petroleumtanks auf den Bahnhöfen in Gostyn und Frauastadt zu verweigern.

Wollstein, 12. Januar. (Durch Leichtsinns erschossen. Ein Eigentümer aus einem benachbarten Dorfe hatte ein gelabenes Gewehr in seiner Scheune aufgehängt. Dort spielten, wie die „Pos. Ztg.“ erzählt, seine zwei Knaben im Alter von 9 und 11 Jahren; der jüngere benutzte nun auch das Gewehr als Spielzeug, es entlud sich und von einer Kugel getroffen sank der ältere Knabe zu Boden.

Hogowo, 12. Januar. (Versehung.) Hilfsprediger Marunde von hier ist vom 15. d. Mts. ab nach Mionskowo bei Lubin (Kreis Lissa) berufen. In seine Stelle tritt der Pfarramtskandidat Gabler aus Groß-Wartenberg i. Schl.

Kulm, 11. Januar. (Fundunterjochung.) Der Landwirt J. verlor vorgestern 450 Mk. Diese Summe fand ein bei J. beschäftigter Sandwerker leugnete jedoch den Fund. Eine bei ihm durch den Bezirksamtsrat vorgenommene Hausdurchsuchung war insofern erfolglos. Man fand die volle Summe in einem Stiefelschuh des Finders. Dieser wurde verhaftet.

Culm, 12. Januar. (Rohe Burfchen) haben in der Montagnacht wieder 20 Chausseebäume umgebrochen. Auf Ermittlung der Täter hat die Polizei 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

Briesen, 12. Januar. (Der Luxus-herdemarkt) zu Briesen findet in diesem Jahre am 5. und 6. Juli, die mit dem Markte verbundene Lotterieziehung am 7. Juli statt. Es sollen wiederum 100 000 Lose zu 1 Mark vertrieben werden.

Aus Ostpreußen, 12. Januar. (Über einen blutigen Grenzvorfall) wird dem „Mem. Opf.“ geschrieben: In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend verletzten ca. 30 Mann russische Auswanderer zwischen Wajohnen und Thalen die Grenze zu passieren. Der Führer hatte in der Dunkelheit den Weg verfehlt und stieß daher mit den Auswanderern unvermutet auf einen Grenzposten, der sofort auf den Haufen mehrere Schüsse abgab, wobei ein Auswanderer sofort getötet und zwei schwer verwundet wurden. Außerdem waren einem anderen vier Geschosse durch die Kleider gegangen, ohne ihn weiter zu verletzen. Sämtliche Auswanderer wurden darauf festgenommen und nach dem russischen Polizeiamt in Crotingen gebracht. Der Erschossene, ein jüdischer Mann, war 25 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern.

Gumbinnen, 12. Januar. (Ein Lebensüberdrüßiger kleiner Knabe.) In der vergangenen Woche brachte ein Mann einen neun-jährigen vor Frost zitternden Knaben, den er auf der Straße weinend angetroffen und der seinem auswärts wohnenden Stiefvater entlaufen war, zur Polizei, die sich des armen Jungen annehmen sollte, was denn auch geschah. Der Knabe wurde dann zu seinen hier wohnenden Großeltern gebracht. Gestern nachmittag sollte er, so erzählt die „Pr. Z. Ztg.“, von einem 13-jährigen Mädchen seinem Stiefvater wieder zugeführt werden. Als die beiden Kinder den an der Bahn entlang führenden Weg nach Nichtenwalde eingeschlagen hatten, nahe auf dem Gleise der hier um 3 Uhr 26 Min. eintreffende Zug. Als der Knabe denselben heranbrausen sah, rannte er auf den Bahnkörper und warf sich auf die Schienen, um sich überfahren zu lassen. Nur mit Mühe gelang es dem Mädchen, den Knaben von den Schienen zu retten und ihn vor dem Tode zu bewahren.

Lissa, 12. Januar. (Überfahren.) Aus Pögegen berichtet die „Liss. Allg. Ztg.“: Der geistesranke Losmann Geminus-Kowgirren hatte sich seit 29. Dezember v. J. von seinem Heimatsort entfernt. Er wurde, wie wir nachträglich erfahren, am Sonntag, 8. Januar von dem 5.25 Uhr nachmittags Pögegen passierenden von Insterburg nach Memel fahrenden Zuge überfahren, wobei die Räder der Lokomotive dem Unglücklichen über Kopf und Beine gingen, und sofort getötet.

Memel, 11. Januar. (Aus der Haft entlassen.) Das seiner Zeit unter dem Verdacht des Schmuggels nihilistischer Schriften verhaftete Frl. Guttmann in Polangen ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen und in das elterliche Haus zurückgeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 15. Januar, abends 4 Uhr. — Sonnabend, 16. Januar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Samstagsgottesdienst, Neumondweiche Schwa, Predigt 10 Uhr. Mincha 3 Uhr. Sabbathausgang 4 Uhr 45 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Min., abends 4 Uhr.

Klima ist prächtig, und ich ritt häufig aus; aber der persische Schleier, der Augen und Gesicht vollständig bedeckt, raubt einem viel Vergnügens. Das Benehmen der Perser gegen Frauen ist dabei sehr frei; obgleich ein Soldat und vier schwarze Diener uns bewachten, machten wir beim Spazierengehen sehr unangenehme Erfahrungen, so daß wir lieber fahren oder ritten. Manchmal wagten wir uns in Bedientenkleidung in Läden und an andere öffentliche Plätze, die von der persischen Etikette geachtet waren, und besahen die Stadt. So besuchten wir auch die öffentlichen Bäder und hatten manches Vergnügen der Außenwelt auch ohne Erlaubnis der Männer. Der Schleier gewährt den Perferinnen den Eindruck höchster Heiligkeit. In Wirklichkeit enttäuschen aber ihre Gesichter, die Figuren sind eckig und ungrazios. Das Ideal der Schönheit in Persien ist dunkle Augen — blaue oder graue Augen sieht man selten — und schwarze Augenbrauen zu haben, die auf der Stirn zusammenstoßen. Wenn das Haar natürlich hell ist, muß es im Bade dunkel gefärbt werden. Ein „Bad“ in Persien dauert vom frühen Morgen bis zum späten Abend; das Haar allein wird siebenmal mit Wasser und Seife gewaschen. Auch bei Kindern müssen helle Haare dunkel gefärbt werden.

Persien ist das Land des Annalens, Puderns, Färbens und der prächtigen Kleider. Ein beliebter Beschäftigung ist eine mehrere Zoll breite Einfassung aus echten Perlen und die Krissen, auf denen wir lagen, waren mit kostbaren Perlen geschmückt. Meine Kleider erregten in Persien große Aufmerksamkeit. Die Damen amüsierten sich besonders über die vielen Säumchen in der Taille. „Sieh“, sagten sie, „es war so wenig Stoff, daß man das Kleid sticken mußte.“ Bald aber begriffen sie, daß durch die Säumchen die Figur vorteilhaft erschien, und die Schwester des Schahs führte die Taille mit vielen Säumchen am Hofe ein. Für Korsetts sind die Perferinnen indessen nicht. Als ich einer starken Frau einmal ein Korsett anzog und die Schnur anziehen wollte, wurde sie blau im Gesicht und bat mich, sie von der „Folter“ zu erlösen. Was die Erziehung persischer Frauen betrifft, so ist es wahr, daß selbst manche Prinzessinnen weder lesen noch schreiben können und das Leben sehr langweilig finden. Sie lauschten stundenlang meinen Erzählungen von dem freien, glücklichen Leben englischer Frauen, und alle von ihnen sehnten sich nach Freiheit und Bil-

dung. Ihre Länge, Gespräche und Sitten sind sehr wenig erfreulich; ihnen mangelt sehr die schulmäßige Disziplin. Als ich ihnen von der Achtung erzählte, die englischen Frauen von ihren Männern geollt wird, seufzten sie und sagten: „O, wie schön einen Engländer zu heiraten!“ Denn diese armen Frauen werden sehr grausam behandelt; wenn ihr Mann zornig ist, so wickelt er ihr Haar so fest um die Arme, daß die Frauen vor Schmerz schreien; für Kleinigkeiten werden sie geschlagen und gedemütigt. Nur reiche und einflußreiche Frauen können sich scheiden lassen und sich dann wieder verheiraten.

Das Haremsleben ist sehr monoton. Berufsmäßige Tänzer werden zur Erheiterung angestellt, aber ihre Tänze und die der Frauen sind nicht einwandfrei. Ein Musikant durfte vor uns spielen; denn er war gänzlich erblindet. Die Haremsfrauen dürfen außer ihrem Gatten nur ihren Großvater und Onkel sehen, weil eine Heirat mit diesem unmöglich ist. Der Schah hat aber das Vorrecht, daß jede Frau in seinem Reich sich vor ihm entschleiern muß und ihm jede gehört, an der er Gefallen findet; er hat 160 Frauen, die ich alle kenne, da ich ständig seinen Harem besuchte. Persische Frauen ordnen ihr Haar in hunderten von kleinen Flechten an; bei jeder größeren Gelegenheit werden diese aufgelockert und stehen in einem schrecklichen dicken Gewirr um den Kopf herum. Ich erregte die Schwester des Schahs und mehrere Fürstinnen, indem ich ihre schwarzen Dienerinnen lehrte, das Haar auf englische Weise zu frisieren. Fast alle Dienerinnen sind arabische Sclavinnen. Die Wärterin meines Sohnes war z. B. eine Araberin, die wir für 230 Mark kauften. Sclaven werden oft wegen geringfügiger Ursachen enthaupet. Die meisten Leute strafen die Wärterinnen für die Vergehen der Kinder; daher bemühen sich erstere, den Kindern gute Manieren beizubringen und zwingen sie, die üblichen drei Vereinigungen zu machen, so oft sie ihre Mutter sehen. Die vornehmen Perferinnen kümmern sich selbst kaum um ihre Kinder. Das Verstum wird in Persien gleichmäßig unter die Söhne verteilt; jedes Mädchen bekommt nur einen halben Anteil als ihre Wittig, von der sie nach ihrer Heirat Kleidung und Luxus befreit. Daraus ergibt sich der Unterschied in der Kleidung der Haremsfrauen.

Eine Engländerin in einem persischen Harem.

Muriel Boddington, eine Engländerin, die sich in Teheran in Abdullah Hussein Khan, einen Better des Schahs von Persien, verliebte und die durch ihre Heirat mit ihm eine der „führenden Damen“ in seinem Serail wurde, erzählt im „American“ sehr interessant von dem Leben in einem persischen Harem. Da sie die Tochter eines britischen Offiziers war, erhielt der britische Gesandte in Persien den Auftrag, sie unter seinen besonderen Schutz zu nehmen; jede Woche mußte er nach ihrem Wohlergehen fragen. Mit seiner Hilfe entfloß sie schließlich nach dem Tode ihres Gatten mit ihrem Kinde nach England. Nur so konnte „Beebe Khanum“, d. h. die „Dame der Damen“ dem Schicksal entgehen, vergiftet oder ins Wasser geworfen zu werden. Sie hatte fünf Jahre im Harem gelebt. „Mein kleiner Knabe, Allah Nasiri“ oder „die Gabe Gottes“, schreibt sie, „ist ein kluger Junge, der in dem Alter von vier Jahren schon den Autokraten spielt, wie sein Geschlecht es in Persien gewohnt ist. Dort war sein Wort Gesetz; da er nur einen Bruder als Mitbewerber hatte, war er Herr des Hofes, in dem er lebte, und jedes Dorfkind war sein Sklave. Wenn sie zu seinem Vergnügen heringebracht wurden und ihre Verbeugung nicht ehrerbietig genug war, wurden die kleinen Missetäter geschlagen. Zu seiner Unterhaltung kam eine Kapelle mit einem unermeßlichen Tanzsaal herein, und er kann noch nicht begreifen, daß Londoner Leierkastenmänner und Straßenmusikanten nicht unter seiner Herrschaft stehen.“

Nachdem die vom muslimanischen Gesetz vorgeschriebene Wittenschaft von vier Monaten zehn Tagen verfloßen war, begehrten mich mehrere persische Adlige zur Frau, da es jetzt für vornehm gehalten wird, eine Engländerin zu heiraten. Aber meine Erfahrungen in dem einen persischen Harem waren so unglücklich, daß ich sie nicht fortzusetzen wünschte. Ohne den Schutz des britischen Gesandten wären wir jetzt sicher nicht in England; dreimal wurde nach meines Gatten Tode der Versuch gemacht, unsere Nahrung zu vergiften. Mein Gatte baute mir ein hübsches englisches Haus, und wir zogen mit Erfolg englische Pflanzen. Das

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 13. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist ziemlich gut besetzt. Am Bundesratsstische: Graf Pofadomsky, Müller u. a. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Besprechung der Wurmkrankheit-Interpellation der Sozialdemokraten.

Abg. Stöbel (Zentr., schwer verständlich) führt aus, daß dem Zentrum ebenso viel an der Bekämpfung der Wurmkrankheit gelegen sei, wie der Sozialdemokratie. Die bisherigen Maßnahmen gegen diese Krankheit hätte sie nicht gründlich befehlen können. Die Krankheit hätte erst nach der Verielung der Gruben einen solchen Umfang genommen. Ganz vermeiden ließe es sich nicht, daß im Interesse der Bekämpfung der Krankheit der Freizügigkeit gewisse Schranken gesetzt würden. Unter den kranken Bergleuten herrschte Verbitterung, da man erst wahre Pferdekuren mit ihnen vorgenommen habe, helfen könnte nur die strengste Reinlichkeit.

Abg. Gub (Soz.) meint, daß die beiden Minister, die gestern gesprochen hätten, falsch über die Wurmkrankheit informiert seien. Die Opfer dieser Krankheit seien weit größer, als die Minister es angegeben hätten. Die Seuche habe nicht abgenommen, die bisherigen Mittel hätten ja gut wie nichts genutzt. Die Behörden festgen die Bergleuten der Sozialdemokraten, die Arbeiter aufzuführen, stets Schwierigkeiten entgegen, es sei sogar gesagt worden, die Sozialdemokraten benutzten das Auftreten dieser Seuche nur als Agitationsmittel. Die preussische Bergbehörde sei schuld daran, daß die Seuche solchen Umfang angenommen habe, da sie anfangs alles getan hätte, um die Sache zu verhüten. Auch würde nicht alles getan, was die Ärzte für nötig erklärt hätten, vielfach fehle es sogar an dem nötigen Trinkwasser. Die Bergarbeiter tranken sogar das Verielungswasser, daher höre auch in einzelnen Bezirken der Typhus gar nicht auf. Für Bekämpfung der Tuberkulose wird in jedem Staat eine Summe ausgesetzt, warum macht man es mit der Wurmkrankheit nicht ebenso? Vor allem aber muß die Arbeitszeit der Bergleute auf 8 Stunden vermindert werden, weil die jetzige lange Arbeitszeit den Körper ruiniert und dadurch für die Seuche aufnahmefähiger macht. Auch alle überschichten müßten verboten werden.

Preussischer Minister Möller: Der Vorredner hat die Sache agitatorisch ausgenutzt. Wir sind durchaus energisch vorgegangen. In sieben bis acht Monaten sind von 17 000 Erkrankungen über 60 Prozent wurmfrei geworden. Nichtsdestoweniger liegt bei der Krankheit eine ernste Gefahr vor. Gätten wir nicht mit solcher Energie eingegriffen, so wäre die ganze Gegend der heissen und feuchten Gruben erkrankt. Daß die Bergarbeiterzeitung die Arbeiter über die Krankheit aufgeklärt hat, erkenne ich an. Trotzdem mache ich ihr den Vorwurf, daß sie auch die Krankheit agitatorisch ausgenutzt hat. Nicht die Bergarbeiterzeitung hat zuerst auf die Gefahr hingewiesen, sondern wir, und wir waren es auch, die die nötigen Verfügungen erlassen haben. Die Maßregeln, die ergriffen worden sind, sind in der Tat tief eingreifend. Alles, was wir getan haben, war das einzig Mögliche. Den Werken sind dadurch allerdings ganz enorme Kosten entstanden. Sie haben bis Ende November rund 1 200 000 Mk. für die Maßnahmen gegen die Wurmkrankheit ausgegeben. Eine einzige große Gesellschaft hat allein 411 000 Mark aufgewendet. Bei uns wird für solche Zwecke viel mehr getan, als in irgend einem anderen Lande, wie wir überhaupt auf solchen Gebieten allen Ländern mit Siebenmeilenstiefeln vorangehen. Es ist bedauerlich, daß diese Krankheit in agitatorischer Weise ausgeschlachtet wird. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Man sieht in anderen Ländern mit Bewunderung zu uns hinauf, wenn wir solche Vorschriften machen, wie jetzt gegen die Wurmkrank-

heit erlassen sind. Auch die Kontrollvorschriften haben sich ganz vorzüglich bewährt. Es gibt in bezug auf die Wurmkrankheit keine besser informierten Ärzte und Behörden, als wir jetzt in Ruhrgebiet besitzen. Man hat auch Klage darüber geführt, daß man für die polnischen Bergarbeiter Verfügungen in deutscher Sprache erlasse. So, ich frage Sie, in welchem Lande der Welt, außer Deutschland, wird man auf den Gedanken kommen, Verfügungen in anderer als in der Landessprache zu erlassen. (Widerpruch bei den Soz.) Für die Verielung der Bergwerke darf jetzt nur reines Wasser verwendet werden, so daß eine Ansteckungsgefahr durch die Verielung ausgeschlossen ist. Wenn eine achtstündige Arbeitszeit für die Bergarbeiter verlangt wird, so bemerke ich, daß in Westfalen schon seit Jahrzehnten eine achtstündige Arbeitszeit besteht. In manchen besonders heißen Bezirken beträgt sie nur 6 Stunden. Wir marschieren auch hierin an der Spitze der ganzen Welt. (Beifall.)

Geheimrat Dr. Kirchner legt eingehend die Maßnahmen dar, die von ärztlicher Seite gegen die Wurmkrankheit befohlen sind. Es handele sich hier doch um eine Krankheit, an deren Bekämpfung allen gelegen sein müsse. Da dürfe man doch nicht eine Verunreinigung in die Bergarbeiterkreise tragen, um dadurch die Gefahr noch zu vergrößern. Die Hauptgefahr sei der frange Mensch, den müsse man heilen, dann würde die Seuche eingedämmt werden. Desinfektionen allein nützen nichts, auch seien sie gar nicht in vollem Umfang durchführbar.

Abg. Dr. Hüffel (Reichsp.) nimmt die Ärzte gegen die Vorwürfe in Schutz, die von den Sozialdemokraten gegen die Ärzte erhoben sind.

Abg. Weitemann (nat.-lib.) meint, daß die Erregung unter den Bergarbeitern nur auf parteipolitische Strömungen zurückzuführen sei. Es sei bisher alles gechehen, was zur Bekämpfung der Seuche erforderlich sei. Er müsse daher gegen die unerhörten Übertreibungen der Sozialdemokraten protestieren. Es sei vielleicht wünschenswert gewesen, daß die sanitären polizeilichen Maßnahmen früher ins Werk gesetzt wären, aber früher hätte man die Verhältnisse nicht so übersehen können. Auch die Arbeiter könne man von der Schuld nicht freisprechen, da sie nicht immer mit der nötigen Gewissenhaftigkeit sich an die Vorschriften gehalten hätten. Nun werde eine Vermehrung der Grubeninspektion gefordert, aber auch Arbeiter hätten sich energisch dagegen verhalten, daß die Grubenpolizei noch vermehrt werde. Wenn gesagt worden sei, die Maßnahmen gegen die Wurmkrankheit riefen eine Beschränkung der Freizügigkeit hervor, so müsse er sagen: Beispiele beweisen. Und da zeige es sich, daß der Wechsel der Belegschaften jetzt genau derselbe sei wie früher. Was die polnischen Arbeiter in Westfalen anlangt, so würden dieselben genau ebenso behandelt wie die deutschen Arbeiter. Für Deutsche und Polen bestehe dasselbe Recht. Aber man könne doch nicht dulden, daß sie einen künstlichen Widerstand organisierten und in einem ferndeutschen Bezirk einen polnischen Staat bildeten. In den westfälischen Gruben würde vielfach das beste Quellwasser zur Verielung gebraucht, die Gefahr für die Bergarbeiter bei dem Genuß dieses Wassers sei daher nicht so groß, wie die Sozialdemokraten es darstellten. Man dürfe die begründete Hoffnung hegen, daß die Krankheit in absehbarer Zeit verschwinde. Die Regierung habe bisher den richtigen Weg eingeschlagen, eine gründliche Hilfe könne aber nur dann erfolgen, wenn auch die Arbeiter in genauere Befolgung der Vorschriften die Seuchenverhütung unterstützen. (Beifall.)

Abg. Dr. Mugdan (fr. Bp.) erkennt es an, daß die beteiligten Regierungen die Bekämpfung der Wurmkrankheit energisch in die Hand genommen hätten. Man müsse aber in noch höherem Maße für bessere Aborte und Waschgelegenheiten sorgen, anstatt der leinenen Handtücher sollte man solche von Papier einführen, die nach jeder Benutzung vernichtet werden könnten. Wenn man schon früher Arbeiterinspektoren angestellt hätte, würde die Ver-

ruhmigung unter den Arbeitern nicht so groß geworden sein. Der Staat müßte eingreifen und allen wurmkranken Arbeitern es verbieten, vor Ablauf eines halben Jahres nach ihrer Genesung unter Tag zu arbeiten. Natürlich müßte der Staat die Arbeiter entschädigen, es handle sich nur um ein paar Millionen, die doch sicher im öffentlichen Interesse aufgebracht werden könnten.

Minister Möller führt aus, daß die Aborte und Waschrichtungen fortwährend kontrolliert und verbessert würden. In keiner andern Industrie befinden sich so vorzügliche Einrichtungen.

Abg. Drejski (Pole) tritt dafür ein, daß die bergpolizeilichen Vorschriften im Ruhrgebiet auch in polnischer Sprache gedruckt würden. Oft geben diese Vorschriften zu polizeilichen Chikanen Anlaß.

Minister Möller bestritt dies aufs entschiedenste.

Staatssekretär Graf Pofadomsky erwidert dem Abg. Drejski, daß er den Instanzweg einschlagen möge, wenn er sich über einen Beamten beschweren wolle.

Abg. Dr. Rügenberg (Zentr.) wünscht auch, daß die Vorschriften in polnischer Sprache gedruckt würden.

Abg. Dr. Becker (nat.) führt aus, daß nach dem amtlichen Material die Seuche ihren Höhepunkt erreicht hätte. Hieraus gehe hervor, daß die Vorwürfe der Sozialdemokratie hinfällig seien. Durch die Kritik schafften die Sozialdemokraten die Krankheit nicht aus der Welt. Nirgends werde die Freizügigkeit mehr beschränkt, als von den Sozialdemokraten, bei Streiks würden die Arbeitswilligen mit Knüppeln fern gehalten. Von den Ärzten seien niemals Pferdekuren angewandt worden; die Sozialdemokraten verfolgten mit ihren Angriffen nur agitatorische Zwecke. (Lebhafte Beifall und Gähnen.)

Vizepräsident Dr. Paasche erklärt, daß das Gähnelaffen in diesem Hause nicht üblich sei.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Sachsse (Soz.), des Handelsministers Möller, des Geheimrats Dr. Kirchner und des Abg. Drejski schließt die Besprechung der Interpellation.

Sodann vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr. (Schleuniger Antrag in Sachen Thiele, weitere Interpellationen und Rechnungssachen.)

Schluß 5 Uhr.

Kunst und Wissenschaft.

Eine allgemeine Tiefenkarte der Ozeane. Ein Werk, das für die Ozeanographie höchst bedeutungsvoll ist, wurde, wie der „Figaro“ berichtet, der Pariser „Académie des sciences“ vorgelegt: Der Entwurf einer allgemeinen Tiefenmessungskarte der Ozeane. Der Berliner geographische Kongreß von 1899 hatte einer Kommission die Aufgabe gestellt, die Herausgabe einer berechneten Karte aller Meeres-tiefen vorzubereiten. Ein Plan des Professor Thoullet von der Universität Nancy wurde von der Kommission, die im April 1903 in Wiesbaden tagte, angenommen, und der Fürst von Monaco erklärte sich bereit, das Zustandekommen und die Kosten dieser Arbeit auf sich zu nehmen. Der Fürst vertraute die Ausführung der Arbeiten für die allgemeine bathymetrische Karte dem Fürstlich zu See der französischen Marine M. Sauerwein an, und damit dem Fleiß der gewählten Mitarbeiter konnte der erste Entwurf der Karte dieser Tage vorgelegt werden. Die Karte enthält alle Lohungen, die bis zum Juli 1903 vorgenommen worden sind. Das unterseeische Relief wird mit Hilfe isobathischer Kurven bestimmt, die für 200, 500, 1000 Meter Tiefe und ferner in je 1000 Metern bis zur größten bekannten Tiefe gezogen werden, d. h. bis zu 9636 Meter Tiefe, die südlich der Marianen im Stillen Ozean festgestellt ist. Das Erscheinen dieser Karte ist so wichtig, weil sie in Zukunft erlauben wird, die Lotungsarbeiten in der ganzen Welt einzutragen. Schon jetzt wird der Nutzen dieser Karte von der Kabelgesellschaft anerkannt, die allein nach dieser Karte die Tra-

zierung der unterseeischen Dinten feststellen und dadurch in den meisten Fällen den Zeitverlust vermeiden können, der mit den langen mühsamen Lotungsunternehmungen verknüpft ist. Die allgemeine bathymetrische Meereskarte wird am 8. September 1904 dem internationalen geographischen Kongreß in Washington vorgelegt werden. Sie besteht aus 24 Blättern, die aneinander geheftet werden können, und ist in Maßstabe von 1 : 10 000 000 der gesamten Erdoberfläche gemacht worden. Als Anfangsmeridian ist der Meridian von Greenwich gewählt worden.

Bunte Chronik.

Keine dumme Idee. In Hofkreisen kursiert folgende hübsche Geschichte. Dieser Tage machte der Kaiser in der Umgebung des Neuen Palais seinen gewohnten Spaziergang und kam dabei auch an eine Stelle, an der Handwerker damit beschäftigt waren, die Fassade an einem Bauwerk auszubessern. Der Kaiser war etwas näher getreten und schien sich für die Arbeiter zu interessieren. Namentlich war dies der Fall bei einem der Arbeiter, der eifrig bemüht war, einen besonders schwierigen Teil der Fassade auszubessern. Der Kaiser gab dem Mann einige Anleitungen, wie am besten ein Ausweg gefunden werden könne, und der Arbeiter antwortete treuherzig: „Wissen Se Majestät — das ist gar keine so dumme Idee! . . .“ Der Kaiser lächelte über diese freundliche Anerkennung und letzte seinen Spaziergang fort.

Domizile der Krösusse. Wo wohnen die reichsten Leute in Preußen? Auf diese Frage gibt die soeben erschienene Statistik der Einkommensteueranmeldung für 1903 Auskunft. Wir meldeten bereits, daß in allen Stadtkreisen zusammengekommen 36 Personen wohnen, die von einem Einkommen von mehr als einer Million Mark (über 40 000 Mark Jahres-) Steuer zahlen (im Vorjahre waren es 39 physische Personen). Die Zahl der juristischen Personen, die sich in der gleich glücklichen Lage befinden, beträgt 51 (im Vorjahre 63). Von den 36 reichsten Leuten im Staate kommt allein ein Drittel auf den Stadtkreis Berlin, der im Vorjahre sogar zwei dieser höchstbesteuerten mehr zählte. Berlin hat daneben noch 18 Gesellschaften, welche von einem Millioneneinkommen Steuern zahlen; auch ihre Zahl hat sich verringert, im Vorjahre betrug sie 26. (Armer defizitlender Stadtkreis!) Nach der Reichshauptstadt kommt Frankfurt a. M., wo von 12 noch 11 jener Krösusse sitzen; hier ist die Zahl der reichen Aktien- u. Gesellschaften von 7 auf 4 zusammengeschmolzen. Von den übrig bleibenden 13 „Millionären“ weisen Wiesbaden und Breslau je 2 auf und der Rest verteilt sich auf die Städte Magdeburg, Kassel, Duisburg, Düsseldorf, Bonn, Köln, Essen, Neßinghausen und Elbing, von denen jede nur einen dieser dünn gefähten Steuerzahler aufzuweisen vermag.

Die verbrannte Mitgift. Eine merkwürdige Aufklärung fand jetzt ein Zwischenfall, der die Weihnachtsfeier einer Familie in Berlin W. plötzlich unterbrach. Als während der Bescherung das Hausmädchen die Vorderäume einen Augenblick verließ, stürzte es mit dem Rufe: „Feuer! Feuer!“ zurück. Im Schlafzimmer der Diensthofen brannte eine Kommode. Die Eigentümerin der Kommode war die seit fünf Jahren im Dienst befindliche Adälin Missette, die plötzlich im Nebstuch verfiel, so daß die beiden erwachsenen Söhne sie nur mit großer Mühe übermächtigen konnten. Die Adälin, die sich zu Neujahr verheiraten wollte, hatte tags zuvor ihre seit 20 Jahren gesammelten Ersparnisse, 2000 Mark, von der Sparkasse abgehoben. Sie bewahrte diese Summe über Nacht in der Kommode auf, und der durch den Brand verursachte vollständige Verlust hatte die oben beschriebenen Folgen. So glaubte die Herrschaft, die dem tüchtigen Mädchen das beste Zeugnis ausstellte. Jeder meinte, daß das Geld gestohlen und der Brand angelegt sei, um den An-

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

Roman

von B. Corony.

„Was liegt daran, sobald ich unter allen diesen Dicht wähl? Überlaß es nur mir, Papa vorzubereiten. Er wird und muß einwilligen, wenn ich, was doch sein höchster Wunsch ist, jemals froh und glücklich werden soll.“

Jetzt hielt der Wagen vor Duschlofs Besetzung.

„Komm jetzt nicht mit, Bodo. Ich spreche mit Papa und sende Dir Nachricht“, flüsterte die Baronesse. „Gute Nacht, mein Liebling, mein Gott, mein großer Künstler, dem ich den Pfad zum Ruhme öffnen will.“

„Chlotilde — wie könnte ich so viel von Dir annehmen?“

„Annehmen? Du bist ja der Gebende und ich die Empfangende. Wenn die Welt Dein selbstenes Talent bewundert, dann wird ein Strahl des Glanzes, der Dich umgibt, auch auf mich fallen. Man wird sagen: „Das ist die Gattin des berühmten Malers.“ — Bodo, ist also das, was ich rede und tun will, nicht ganz natürlich? Brauchst Du mir dafür zu danken? Sicher nicht! Wer ganz in dem anderen aufgeht, der hat ja keine eigenen Interessen mehr; und wenn er ein über alles geliebtes Wesen hoch emporheben möchte, so hoch, daß alle Menschen gebildet zu ihm aufsehen — dann ist das doch eigentlich nur Egoismus, weil es ein unendliches Glück gewähren muß, sich sagen zu können: „Dieses gottbegnadete Talent wäre im Staube erstickt, wenn Du ihm keine Leiter gebaut hättest, auf der es emporsteigen konnte.“ Also, sieh, Bodo, ich verpflichte nicht Dich, nein, Du verpflichtest mich, wenn Du nunmehr, was ich Dir außer meiner Liebe noch zu bieten habe.“

„Chlotilde, in Deinem zarten Körper wohnt eine große Seele“, sagte Savigny, indem er ihre schlante Hand in aufrichtiger Nührung küßte. Als er nach Hause fuhr, flimmerte es ihm vor den Augen. Das Abendrot schien in klüßiges Gold verwandelt, der kleine Waldteich schimmerte wie geschmolzenes Gelmetall. Die frisch gründernde Wiege war mit gelben Blumen besät, die ausfanden, als

habe ein Niese aus seinem wohlgefüllten Sädel eine Menge von Goldstücken ausgefreut.

Reich sein — mit vollen Händen dastehen — das hieß jede Lust des Lebens, jeden Genuß erkaufen können. Das Leben des Unbemittelten bildet eine Kette von Entbehrungen, die schließlich jeden wagt, der sie schleppen muß. Ewig entlagen, beständig vor einer eng gezogenen Grenze halt machen und sich ins Gedächtnis rufen: „Dies und jenes kannst Du, darfst Du nicht, weil es Dir die Umstände verbieten“, wirkt so einermendend, so jede Lebensfreudigkeit und Lebenshoffnung vergiftend. — Wie anders der Kapitalist! Er braucht nur zu wünschen, nur das Zauberwort: „Selam, öffne Dich!“ zu sprechen und eine Wunderwelt wonniger Freuden ist ihm erschlossen.

In höchster Erregung, fast fiebernd langte Bodo zu Hause an.

Da lag schon wieder eine ganze Menge noch unerbrochener Briefe, auf welche die Mutter weinenden Auges deutete mit den Worten: „Mag mag gar nichts mehr lesen. Es ist zu fürchtbar. Was bleibt uns, Bodo, wenn das Gut nun doch unter den Hammer kommt?“

„Daß nur gut sein, Mama, da schieben wir beizeiten einen Niesel vor“, lachte er etwas nervös auf. „Man hat keine Hilfsquellen, Mama.“

„Rechnest Du etwa auf einen Freund, der Dir beistehen will?“ fragte sie und eine feine Röte färbte ihr vergrämtes Antlitz.

„Auf einen Freund? Nein — aber vielleicht auf eine Freundin.“

„Bodo, hast Du eine reiche Partie in Aussicht?“

„Ne nun, man kann nicht wissen.“

Während er das sagte, war seine Zunge ganz trocken geworden und der Atem stockte ihm in der Brust.

Er ging zu dem Wandschränkchen, entkorkte eine von den Flaschen, die dort standen, und trank rasch hintereinander ein paar volle Gläser, während er die Briefe erbrach und las.

Blöchtig erlebte sein Gesicht bei dem Anblick eines Schreibens, dessen Adresse die eleganten Züge einer Frauenhand aufwies. Das kam von Magdalene — von Magdalene, die er momentan ganz vergessen hatte.

Ja, von dieser Seite drohte ihm allerdings Gefahr. Das Mädchen besaß Briefe von ihm, und wenn die eifersüchtige, leidenschaftliche Chlotilde je

erfuhr, in welchen Beziehungen er zu der Tochter des Nektors stand, dann war wohl alles verloren. Es galt jetzt, sich mit Magdalene auf glücklichem Wege auseinanderzusetzen. Das aber war allem Anschein nach schwer.

Diese liebevollenden Zeiten befanden, daß Magdalene sich wirklich als seine Braut betrachtete. Und als er las, was da mit unerblickbaren Flammenzeichen geschrieben stand, da durchdrangte ihn selbst wieder ein Schauer heißen Verlangens. Magdalene aufgeben! Auf den noch ungehobenen Schatz ihrer verausachtenden Bärlichkeit verzichten!

Die ganze Nacht lag er schlaflos, schmerzend da und starrte in die Finsternis hinein. Hier der Reichtum — dort die Liebe eines entzückenden Weibes. Welche Wahl! Wie fürchtbar, sie zu treffen! Aber mußte es denn sein, daß man das eine opferte, um das andere zu gewinnen?

Am nächsten Morgen fuhr er unter einem glaubwürdigen Vorwande nach der Stadt.

Bodo von Savigny wußte, um welche Zeit Rektor Wolter fortzugehen pflegte, und betrat erst dann das Haus, als er sah, daß der alte Mann es verließ! Das Herz pochte ihm bis in die Kehle hinaus, als er die knarrende Treppe emporstieg und an der wohlbekanntem Tür klingelte.

Magdalene öffnete selbst und streckte ihm mit einem Ausruß glücklichster Überraschung beide Arme entgegen. Ihr ganzes liebendes Herz lag in ihrem Willkommengruß: „Bodo, welche Freude! Wie habe ich mich nach Dir gesehnt! Das war ein Vegetieren, kein Leben. Jeden Tag, jede Stunde wartete ich auf Dich und meinte, Du müßtest kommen.“

„Leure Magda! über mich ist Trauriges, Entsetzliches hereingebrochen.“

„Ich weiß — Du hast den Vater verloren.“

„Und mit ihm gingen viele — ja, alle meine Hoffnungen zu Grabe. Ich glaubte mich wohlhabend und bin arm! Der Verstorbene hinterließ nichts als Schulden.“

„Das ist schlimm, armer Bodo. Du wirst Dir nun eine neue Zukunft gründen müssen.“

„Das hält schmer.“

„Gewiß, sehr schwer, aber es wird schon gehen.“

Bodo wußte gar nicht, wie er das, was er sagen mußte, in Worte kleiden sollte. Und Magdalene sah so schön aus, so beständig schön, wie sie vor ihm stand mit ihrem fein geschnittenen Gesicht und der goldigen Haarpracht.

Er sprach dies und jenes, aber Magda begriff nicht, worauf er eigentlich zielte. Als ihr endlich doch das Verständnis aufdämmerte, sah sie ihn mit großen, weit geöffneten Augen an und jeder Blutstropfen wich aus ihrem Antlitz, sogar die Rippen wurden weiß.

Und dann kam endlich tonlos die Frage: „Habe ich Dich recht verstanden? Träume ich — oder ist es wahr, daß Du ein anderes Mädchen an den Altar führen willst?“

Sie sah ihn mit schweigend angehört, ohne jeden Versuch, ihn zu unterbrechen.

„Wollen? Nein, Magda! Die unglücklichsten Verhältnisse zwingen mich dazu.“

„Um Geld und Gut gibst Du mich auf?“

Sie sprach sehr ruhig, aber ihre grauen Augen begannen seltsam zu schillern.

„Ich gebe Dich nicht auf! Meine Liebe wird immer Dir gehören. Nur die Notwendigkeit, die bittere Notwendigkeit, zwingt mich zu dem mir so entsetzlichen Schritt. Bedenke doch meine ver-

zweifelte, Lage, Magda!“

Sie stand immer noch starr und schweigend da, dieses Schweigen ermutigte ihn und so fuhr er fort: „Auf Chlotilde brauchst Du wahrhaftig nicht eifersüchtig zu sein. Sie ist ein krankliches, ver-

verworfenes, unglückliches Geschöpf. Wenn ich nur einen Ausweg wüßte — nun und nimmermehr sollte eine andere als Du meinen Namen tragen. Aber so — was könnte ich Dir denn bieten, als Armut und Elend? An eine Verheiratung wäre unter diesen Umständen ja gar nicht zu denken. Was bleibt uns also übrig?“

Keine Antwort erfolgte.

Bodo deutete dieses Schweigen und das eigen-tümliche Funkeln ihrer Augen nach seinem Wunsch. O Gott, wie schön war dieses Mädchen.

Blöchtig näherte er sich ihr mit ausgedehnten Armen und flüsterte Worte voll sinnbetörender Gut. In seinem Blick berriet sich der vulkanartige Ausbruch nicht mehr zu zähmender Leidenschaft.

„Du Einziggeliebte, Du herrliches, entzückendes Weib!“ hörte sie ihn sagen und fühlte dann, wie er sie, die bisher gleichsam Erstarrete, umschlang.

Da ertönte ein Schrei, der ihm das Blut stocken machte. Magda stieß ihn zurück, slog zu ihrem alten Schreibisch, entnahm demselben ein sorgfältig zusammengebundenes Bündchen Briefe und schiederte es ihm vor die Füße.

(Fortsetzung folgt.)

schon zu erweisen, als wären die 20 Hundertmark Scheine verbrannt. Die Polizei war ganz anderer Meinung. Eine Revision des Sparkassenbuches ergab, daß die tobjüchtige Bissette überhaupt keine 2000 Mark befehlen, also auch nicht abgehoben und in der Kommode aufbewahrt haben konnte. Sie gestand schließlich, die ganze Brand- und Lohschuttszene fingiert zu haben, um ihrem Bräutigam nicht eingestehen zu müssen, daß sie die verpöbete Witigin nicht befehlen habe. Bissette gab zu, schon seit Monaten mit dem Plane umgegangen zu sein, am Weihnachtsabend tobjüchtig zu werden.

O. K. Das Testament der Mutter eines Dichters. Aus Paris wird berichtet: Der „Société des gens de lettres“ wurde von der kürzlich verstorbenen Mutter Guy de Maupassants die Summe von 3500 Francs testamentarisch vermacht, deren Zinsen zur Unterhaltung des Grabes verwendet werden sollen, das ihrem Sohne auf dem Kirchhof Montparnasse errichtet worden ist. Mme. de Maupassant rügte besonders den Wunsch hinzu, daß das Grab ihres Sohnes immer mit Blumen, die er so sehr liebte, geschmückt sein sollte.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg

Aufgebote: Hülfsherr Gustav Bredau, Emilie Schäfer, beide hier. Ruchter Stephan Drzejinski, Auguste Kestke, beide hier. Schneidermeister Amundus Schenck, Hilke Schmidt, hier. Hülfsherr Dito Kestke, Behndin, Bertha Klagen, hier. Arbeiter Richard Stabenau hier, Marie Grabowski, Schleusenau. Bäcker und Konditor Paul Kestke, Gertrud Kestke, beide hier. Rentner und Apotheker Wilhelm Rothardt, hier, Bertha Tauber, Berlin. Praktikant Gerhard Schuler, Gulm, Hedwig Fiebrand hier. Schneider Bernhard Klepowski, Theopila Jasniowski, beide hier. Arbeiter Franz Kapack, Marianna Kapacka, beide hier. Schuhmachergeselle Wilhelm Korjehl, Albertine Reinmann, beide hier.

Eheschließungen: Maurergeselle Dito Knoche, Prinzental, Mathilde Gebrle, hier. Uhrmacher Georg Sohn, Berlin, Camilla Giesler hier. Handlungsbuchhalter Willibald Kraus, hier, Auguste Gode, Steindorf. Handlungsgärtner Hugo Stöbel, Gleisfelde, Helene Kebab, hier. Kaufmann Wilhelm Breuer, Heinrichswalde, Marie Hiebemann hier. Maschineningenieur Paul Dietrich, Agnes Schr, beide hier. Feuerwehmann Reinhold Müschall, Emma Rahn, beide hier.

Geburten: Schiffer Stanislaus Dufski 1 Z. Arbeiter Ignaz Belinski 1 Z. Maurer Reinhold Sellau 1 Z. Tischler Joseph Kurkowski 1 Z. Müller Paul Ullrich 1 Z. Schlossergeselle August Nöbel 1 Z. Ruchter Franz Ruchter 1 Z. Schlossergeselle Gustav Dittmar 1 Z. Lebensversicherungsbeamter Emil Wiebe 1 S. Arbeiter Johann Spang 1 S. Arbeiter Theodor Kestke 1 S. Hausbesitzer Karl Krüger 1 S. Eisenbahnbeamter Theodor Krolander 2 S. Maurer Peter Lorenz 1 Z. Kaufmann Ernst Saugwitz 1 S. Schuhmacher Hermann Buzewitz 1 Z. Kaufmann Georg Wertheimer 1 S. Arbeiter Mathias Ranzki 1 S. Hausbesitzer August Gutowski 1 S. Arbeiter Ignaz Kozmarowski 1 Z. Eisenbahnschmied August Peter 1 Z. Schuhmacher Michael Dalkowicki 1 Z. Schlossergeselle Albert Kube 1 Z. Oberfeller Ferdinand Radtke 1 Z. Friseur Bruno Fritz 1 S. Nachtwachmann Emil Müller 1 S. Glaser Gustav Grzejoch 1 Z. Tischlergeselle Eduard Maack 1 S. Kaufmann Adolf Schulz 1 Z. Arbeiter Johann Anich 1 S. Mollererwaller Hugo Kubitz 1 S. Vorbereiter Leonard Modnievski 1 Z. Unteroftizier und Brigadeführer Richard Meyer 1 S. Zimmermann Max Schopow 1 S. Wagenbauer Emil Fagien 1 S. Tischlergeselle Johann Birgel 1 S. Ruchter Franz Romalinski 1 Z. Ober-Telegraphen-Setzungsmeister Robert Barz 1 Z. Fleischermeister Johann Blazek 1 Z. Kaufmann Eduard Cont 1 Z. Bäckermeister Robert Nagoschke 1 Z. Arbeiter Albert Witt 1 S. Tischler Friedrich Gramstalt 1 S. Trainer Michael Kollisch 1 S. Geschäftsführer Julian Rosenthal 1 Z. Fabrikarbeiter Franz Giesanowski 1 Z. Schneidermeister Karl Gasse 1 Z. Arbeiter Michael Donesewski 1 Z. Schlosser Friedrich Giffite 1 S. Arbeiter Julius Goerth 1 Z. Eisenbahnschloffer Karl Hirscher 1 S. Mollererwaller Ernst Bendt 1 Z. Portier Adam Reppi 1 S. Sergeant Julius Chmielewski 1 Z. Eisenbreher Anton Bahr 1 S. Viegelweber Friedrich Schipper 1 Z. Zimmermann Konrad Finel 1 S. Kreidiger Friedrich Kramer 1 Z. Eisenbahnhilfsbremser Stanislaus Wlazkowiak 1 Z. Praktikant Dr. med. Erich Wagner 1 S. Gutbesitzer Hugo Hirschsen 1 S. 6 uneheliche Geburten.

Ester befälle: Eva Klein 1 Z. Elise Heß 27 Z. Ernst Dombrowski 4 Mon. Fritz Mart 14 Z. Ernst Wertheimer 22 Stb. Raffierer Karl Born 32 Z. Bierfabrik Gustav Benitz 39 Z. Gertrud Kulowski 29 Z. Wlonsch Krechmer 7 Z. Rechtsanwält Oscar Littauer 45 Z. Stepperrin Martha Kelm 21 Z. Rentner

Wilhelm Müller 62 Z. Margarethe Liefert 3 Mon. Arbeiter Julius Sworski 42 Z. Sophie Jaremski 4 Z. Bernhard Bannach 4 Mon. Martha Hammermeister 1 Z. Handlwerin Amalie Levin 84 Z. Emil Müller 15 Min. Dabert Reichhammer 1 Z. Walermeister Emil Schlichthol 89 Z. Rudolf Heilmann 6 Mon. Belagia Kamrenz 1 Z. Mathilde Siebert 47 Z. Anna Gottschalk 83 Z. Stanislaus Radon 1 Z. Schloffermeister Johanna Salemska 67 Z. Walter Kuffel 1 Mon. Walter Krause 12 Z. Arbeiter August Rittel 38 Z. Emma Schwandt 4 Z.

Standesamt Bromberg (Landbesitz).

Aufgebote: Mollererwaller Joseph Martin, Nordgermerleben, Kreis Neuhaldensleben, Ursula Burker, Steindorf, Arbeiter Emald Sternke, Schöngarten, Emma Redmann, Groß-Neudorf, Arbeiter Bruno Belitz, Marie Hille, Klein-Bartelsse, Arbeiter Albert Lehmann, Berta Walter, beide Brahnan. Schmied Stanislaus Budzjak, Schwedenhöhe, Marianna Pietarski, Schönborn.

Eheschließungen: Arbeiter Albert Kestke, Bromberg, Ida Labod, Weisfelde. Arbeiter August Kistau, Wilhelmine Kistau geb. Manthey, beide Grünwald. Hofknecht Emil Beyer, Charlottenburg, Wilhelmine Karffel, Zietone. Arbeiter Emil Schmidt, Auguste Rosenreiter, beide Zietone. Arbeiter Friedrich Garbut, Report, Auguste Schineman, beide Zietone. Arbeiter Jakob Gilmann, Schwedenhöhe, Marianna Woganz, Bromberg.

Geburten: Maurer Dito Siwert, Gleisfelde 1 S. Schuhmacher August Bernsdorf, Jagdschütz 1 S. Klempner Siegfried Tanski, Schwedenhöhe 1 S. Dachdecker Gustav Thiel, Schwedenhöhe 1 S. Arbeiter Gustav Dittmann, Schwedenhöhe 1 Z. Diefenker Werner, Schrottersdorf 1 S. Bäcker Felix Jankowski, Schönborn 1 S. Installateur Paul Wittenbecher, Klein-Bartelsse 1 S. Arbeiter Wilhelm Redmann, Zietone 1 S. Arbeiter Alabert Bonzowski, Müllersdorf 1 Z. Malchinist Gustav Trentel, Brahnan 1 S. Maurer Karl Bionte, Groß-Bartelsse 1 S. Maurer Hermann Schewe, Schwedenhöhe 1 S. Arbeiter Johann Rastowski, Schwedenhöhe 1 S. Arbeiter Reinhold Krüger, Schwedenhöhe 1 Z. Arbeiter Maximilian Kucharski, Schwedenhöhe 1 S. Arbeiter Joseph Dittmer, Schwedenhöhe 1 S. Zimmerer Friedrich Brandt, Schwedenhöhe 1 Z. Zimmerer Paul Kusch, Schrottersdorf 1 S. Rentengutsbesitzer Michael Drzewicki, Jagdschütz 1 S. Ester befälle: Wilhelm Böttcher, Weisfelde 1 Z. Arbeiterfrau Ernfine Stürmer geb. Strunsee, Klein-Bartelsse 28 Z. Witwe Katarina Wierchowski geb. Switala, Gleisfelde, 78 Z. Paul Schmidt, Schwedenhöhe 10 Z. Anna Matuff, Schwedenhöhe 1 Mon. Johann Zielinski, Schwedenhöhe 7 Mon. Maurer Friedrich Schley, Schwedenhöhe 68 Z.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Ratel

vom 28. Dezember 1903 bis 4. Januar 1904.

Aufgebote: Kleinbahn-Lokomotivführer Berthold Rabowski, Lasböhnen, Alma Jäger hier.

Eheschließungen: Eisenbahnarbeiter Hermann Busse, Berta Wegner, beide hier.

Geburten: Eisenbahnarbeiter Franz Deja 1 S. Sattler Stanislaus Wraslewicz 1 Z. Seilergeselle Valentin Kolar 1 Z. Ester befälle: Arbeiterin Marianna Wlazkiewicz 65 Z.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Ratel

vom 28. Dezember 1903 bis 4. Januar 1904.

Aufgebote: Kleinbahn-Lokomotivführer Berthold Rabowski, Lasböhnen, Alma Jäger hier.

Eheschließungen: Eisenbahnarbeiter Hermann Busse, Berta Wegner, beide hier.

Geburten: Eisenbahnarbeiter Franz Deja 1 S. Sattler Stanislaus Wraslewicz 1 Z. Seilergeselle Valentin Kolar 1 Z. Ester befälle: Arbeiterin Marianna Wlazkiewicz 65 Z.

Handelsnachrichten.

Waremark.

Danzig, 13. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 682 Gr. 150 M., hellbunt 718 Gr. 159 M., 713 und 724 Gr. 160 M., hochbunt befestigt 734 Gr. 161 M., weiß 713 Gr. 158 M., 761 Gr. 167 M., rot 718 Gr. 158 M., 750 Gr. 163 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750, 720 und 738 Gr. 124 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 644 Gr. 122 M., russische zum Transit große — M. per Tonne — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 114 M., weiß 121 M., russischer zum Transit — M. per To. — Erbsen inländische Futter: 120 und 121 M., russische zum Transit — M. per Tonne gehandelt. Weiter: Trübe. — Temperatur: + 3 Gr. N. — Wind: S.

Königsberg, 13. Januar. Weizen unverändert, inländischer hochbunter — M., bunter 754 Gr. 156 M., vater 764 Gr. bis 770 Gr. 158,74 Gr. 156, 764 Gr. ab Boden 154 M. — Roggen still, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 744 Gr. bis 762 Gr. 128,25, 696 Gr. befestigt 126 M., russischer gehandelt pro jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Gerste große 112,50, 113, 115 M., kleine 110 M. — Hafer still, inländischer 110, 113, 114, 116, 118, 120, 121 M. — Erbsen graue kleine Matjes gering 116 M. — Widen 112, bessere 116 M. — Weizen: Raßfalk. — Wind: SEW. — Thermometer: + 1 Gr. N.

Handelsnachrichten.

Waremark.

Danzig, 13. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 682 Gr. 150 M., hellbunt 718 Gr. 159 M., 713 und 724 Gr. 160 M., hochbunt befestigt 734 Gr. 161 M., weiß 713 Gr. 158 M., 761 Gr. 167 M., rot 718 Gr. 158 M., 750 Gr. 163 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750, 720 und 738 Gr. 124 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 644 Gr. 122 M., russische zum Transit große — M. per Tonne — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 114 M., weiß 121 M., russischer zum Transit — M. per To. — Erbsen inländische Futter: 120 und 121 M., russische zum Transit — M. per Tonne gehandelt. Weiter: Trübe. — Temperatur: + 3 Gr. N. — Wind: S.

Königsberg, 13. Januar. Weizen unverändert, inländischer hochbunter — M., bunter 754 Gr. 156 M., vater 764 Gr. bis 770 Gr. 158,74 Gr. 156, 764 Gr. ab Boden 154 M. — Roggen still, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 744 Gr. bis 762 Gr. 128,25, 696 Gr. befestigt 126 M., russischer gehandelt pro jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Gerste große 112,50, 113, 115 M., kleine 110 M. — Hafer still, inländischer 110, 113, 114, 116, 118, 120, 121 M. — Erbsen graue kleine Matjes gering 116 M. — Widen 112, bessere 116 M. — Weizen: Raßfalk. — Wind: SEW. — Thermometer: + 1 Gr. N.

Handelsnachrichten.

Waremark.

Danzig, 13. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 682 Gr. 150 M., hellbunt 718 Gr. 159 M., 713 und 724 Gr. 160 M., hochbunt befestigt 734 Gr. 161 M., weiß 713 Gr. 158 M., 761 Gr. 167 M., rot 718 Gr. 158 M., 750 Gr. 163 M., russischer zum Transit rot — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 750, 720 und 738 Gr. 124 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per To. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 644 Gr. 122 M., russische zum Transit große — M. per Tonne — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 114 M., weiß 121 M., russischer zum Transit — M. per To. — Erbsen inländische Futter: 120 und 121 M., russische zum Transit — M. per Tonne gehandelt. Weiter: Trübe. — Temperatur: + 3 Gr. N. — Wind: S.

Königsberg, 13. Januar. Weizen unverändert, inländischer hochbunter — M., bunter 754 Gr. 156 M., vater 764 Gr. bis 770 Gr. 158,74 Gr. 156, 764 Gr. ab Boden 154 M. — Roggen still, inländischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 744 Gr. bis 762 Gr. 128,25, 696 Gr. befestigt 126 M., russischer gehandelt pro jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Gerste große 112,50, 113, 115 M., kleine 110 M. — Hafer still, inländischer 110, 113, 114, 116, 118, 120, 121 M. — Erbsen graue kleine Matjes gering 116 M. — Widen 112, bessere 116 M. — Weizen: Raßfalk. — Wind: SEW. — Thermometer: + 1 Gr. N.

Magdeburg, 13. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 8,00—8,15. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sacd 6,00—6,20. Stimmung: ruhig. — Brotraffinade 1 ohne Sacd 18,00. — Kristallzucker 1 mit Sacd 17,95. — Gemahlene Raffinade mit Sacd 17,95. — Gemahlene Weiß 1 mit Sacd 17,45. — Rohzucker 1 Produkt Transit franko an Bord Hamburg per Januar 16,35 Gb., 16,40 Br., — bez., per Februar 16,45 Gb., 16,50 Br., — bez., per Mai 16,90 Gb., 16,95 Br., — bez., per August 17,30 Gb., 17,35 Br., 17,80 bez., per Oktober-Dezember 17,60 Gb., 17,70 Br., — bez. Stetig.

Pambura, 13. Januar. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenb. 150—160, Hard Winter Nr. 2 Januar-Abladung 134,00. — Roggen ruhig, sibirischer, ruhig, 9 Kub 20/25 Januar-Abladung 103—105, holsteiner und meckl. 130—140. — Mais ruhig, Amerik. mitiger Januar-Abf. 91,00. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Mühlöl ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unversteuert) ruhiger, per Januar 25,00 Br., 24,75 Gb., per Februar — März 25,00 Br., 24,75 Gb., per März — April 24,50 Br., 24,25 Gb. — Kaffee loco beauftragt, Umlag 1500 Sacd. — Petroleum still, Standard white loco 7,90. — Welter: Regnerisch.

Wien, 13. Januar. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlöl loco 51,50, per Mai 50,00. — Welter: Regen.

Wetz, 13. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco ruhig, per April 7,91 Gb., 7,92 Br., per Oktober 7,69 Gb., 7,70 Br. — Roggen per April 6,55 Gb., 6,56 Br. — Hafer per April 5,51 Gb., 5,52 Br. — Mais per Mai 5,26 Gb., 5,27 Br., per Juli 5,36 Gb., 5,37 Br. — Naps per August 11,70 Gb., 11,80 Br. — Welter: Leichter Frost.

Paris, 13. Januar. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 21,25, per Februar 21,50, per März — April 21,45, per März — Juni 21,40. — Roggen ruhig, per Januar 15,15, per März-Juni 15,25. — Weizen matt, per Januar 29,05, per Februar 29,00, per März — April 28,95, per März — Juni 28,80. — Mühlöl ruhig, per Januar 51,50, per Februar 51,25, per März — April 51,25, per Mai — August 51,00. — Spiritus beauftragt, per Januar 42,75, per Februar 42,75, per März — April 43,25, per Mai — August 42,75. — Welter: Milde.

Amsterdam, 13. Januar. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos. — Mühlöl loco 25 1/2, do. per Mai 24 1/2. — Welter: Regen.

London, 13. Januar. (Schlußbericht.) Inzidenz für zwei Tage: Weizen 20,000, Gerste 12,000, Hafer 20,000 Dtsch. — Weizen, Gerste und Hafer ruhig, Mais ruhig, stetig, Mehl träge.

New-York, 13. Januar. (Warebericht.) Baumwollenpreis in New-York 14,00, do. für Lieferung per Mai 14,06, do. für Lieferung per Juli 14,12. Baumwollenpreis in New-York 9,10, do. in Philadelphia 9,05, do. Meined (in Cases) 11,80, Credit Balances at Old City 1,85. Schmalz Western Steam 7,10, do. Noye u. Brothers 7,15. — Mais per Mai 53 1/2, do. per Juli 52 1/2, do. per September —, Noter Winterweizen loco 95, Weizen per Januar — do. per Mai 90 1/2, do. per Juli 86 1/2, do. per September — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 7 1/2, do. Nr. 7 per Februar 7,00, do. do. per April 7,25. — Weizen Spring-Wheat clears 3,80. — Zucker 27. — Zinn 28,12—28,37. Kupfer 12,75—13,00. Speck short clear 6,62—6,75, Port per Mai 13,02.

Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Waren betrug 10 210 000 Dollars gegen 9 460 000 Dollars in der Vorwoche.

New-York, 13. Januar. Weizen per Mai D. 90 1/2 C. „ per Juli D. 86 3/4 C.

Substationen-Kalender.

Vom 15. Januar 1904. — Mitgeteilt von Dr. Voigt, Berlin, Leipzigerstraße 73. (Nachdruck verboten.)

Das Grundstück gehörte bisher	Zuständiges Amtsgericht	Das Grundstück liegt in	Wird verkauft am	Größe des Grundst. (Gentar)	Grundsteuer eintrag	Geldwert
Regierungsbezirk Bromberg.						
Ww. Amelie Fischer u. Wittgl. (A)	Bromberg	Mittelstraße	23. Febr. 11.	0,0465	—	390
Zugut Reich, Ehl.	Egin	Zantowo	7. März 10.	3,5770	22,62	—
Eigentümer Julius Dahms	Egin	Palmierowo Kowalewo	28. März 10.	22,7220	362,16	120
Bäckermeister Wladislaus Palusynski, Ehl.	Fleischn	Dragitz	27. Febr. 9 1/2.	3,3787	47,46	120
Fleischermeister L. Sabacinski, Ehl.	Gnesen	Kleto	9. Febr. 10.	—	—	324
Fleischermeister M. Ringer	Inowrazlaw	bas.	4. Febr. 10.	0,0660	—	3065
Bäckermeister Franz Kabak	Inowrazlaw	bas.	6. Febr. 10.	—	—	2060
Stammislaus Zielinski	Inowrazlaw	Louisenfelde	9. Febr. 10.	0,9530	7,68	120
Landwirt Josef Bont	Lobzen	R. Drehdorf Günterhof	5. März 9 1/2.	11,7760	52,26	120
Zimmermann August Zuther, Ehl.	Lobzen	Günterhof	19. März 9 1/2.	0,5210	4,02	86
Franz Start, Ehl.	Mogilno	bas.	29. Jan. 10.	0,4520	4,65	104
Stellmacher Gustav Zacharias, Ehl.	Mogilno	bas.	5. Febr. 10.	0,5107	6,00	255
Peter Meszynski	Natol	bas.	3. Febr. 9.	0,1230	2,85	676
Sattlermeister Ludwig Bruder	Schneide mühl	bas.	16. Febr. 10.	0,0840	—	3935
Wilhelm Dheim	Schubitz	bas.	12. Febr. 9.	0,0490	—	596
Rechtsanwalt O. Karbe u. Wittgl.	Bongrowitz	bas.	12. März 10.	50,7170	281,54	—

Berliner Börse, 13. Januar 1904.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		Sächsische		Russ. Goldrente		Br. Hand. H.-B.		Bank-Aktien.		Dtsch. Gasg. u. H.		Rostitzer Zuckerf.	
Dt. Reichs-Schatz	100,200	Sächs. allg.	89,400	Russ. do. Staatsrente	98,800	Br. do. XVI. XVII.	121,200	Barm. Bankverein	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 138,000	
Dt. Reichs-Anl.	102,300	do. do.	101,300	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XVII. XVIII.	121,200	Bergr.-Märk. Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. unk.-h.	102,300	Sch.-Hilfsl.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XVIII. XIX.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. unk.-h.	102,300	West.-Hilfsl.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XIX. XX.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
Pruss. Cons. A.	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XX. XXI.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. unk.-h.	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXI. XXII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. unk.-h.	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXII. XXIII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
Brem. Anl. 188	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXIII. XXIV.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
Hamb. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXIV. XXV.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXV. XXVI.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
Hess. St.-A. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXVI. XXVII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXVII. XXVIII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXVIII. XXIX.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXIX. XXX.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXX. XXXI.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXI. XXXII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXII. XXXIII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXIII. XXXIV.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXIV. XXXV.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXV. XXXVI.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXVI. XXXVII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,250	8 212,500	
do. Anl. 189	102,300	do. do.	103,400	do. do. Staatsrente	98,800	do. do. XXXVII. XXXVIII.	121,200	Berliner Bank	123,750	do. Waff. u. Mun.	229,25		

Am Dienstag, den 12. d. Mts., verstarb in Oberrick nach langem schweren Leiden im 59. Lebensjahre

Herr Professor

Dr. Franz Osiecki.

Ein Jahr nach Beendigung des Feldzuges gegen Frankreich, an dem er teilgenommen, schloss er seine historischen und philologischen Studien ab, um sich dem Lehrfach zu widmen. 32 Jahre hat er im Amte gestanden und unserer Anstalt ausschliesslich angehört.

Unsere Schüler verlieren in dem Verbliebenen einen gewissenhaften, treuen Lehrer und Berater, der bei erster Entscheidung stets gerecht blieb. Seine Mitarbeiter betrauern in ihm einen lebenswürdigen Amtsgenossen von steter Hilfsbereitschaft und ritterlicher Gesinnung.

Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Bromberg, den 14. Januar 1904.

Das Lehrerkollegium des Kgl. Realgymnasiums zu Bromberg.

Kessler.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft nach längerem, sehr schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser innig geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater,

der Lehrer emer.

August Kohser

in seinem 67. Lebensjahre.

Schokken, den 13. Januar 1904.

Die tieftrauernde Gattin und Kinder.

Wer ihn gekannt hat, wird unseren Schmerz verstehen.

Emilie Kohser, Marie Sachweh geb. Kohser, Fritz Sachweh, Martha Ehrhardt geb. Kohser, Klara Günterberg geb. Kohser, Theodor Günterberg.

Jeder Kaufmann

der bessere Stellung u. höheren Gehalt beabsichtigt, muss für gründliche, gezielte Auszubildung in doppelter Buchführung, Korrespondenz, Wechsellehre, kaufm. Rechnen u. sonstigen Conto- u. kaufmännischen Sorgen sorgen. Die erste kaufmännische Handelsschule in Bromberg Paul Westphal, Joh. Hugo Scheffler, Wilhelmstr. 56, Lehrkursus ist die beste Vorbereitung in den Provinzen Westpreußen und Polen.

Hauptversammlung des Vereins

„Frauenwohl“

Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, Lokal Sauer, Wilhelmstr.

Tagesordnung:

- 1. Geschäftliches. 2. Arbeitskommissionen. 3. Gründung eines Rechtschutzstelle. 4. Disposition. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Jahresth. Atelier

Anna Gaucke,

Elisabethstr. 18, Mittlstr. 10

Wirf nicht herum mit fremden Namen — Es könnte Dir am Ende doch schaden. — Daß „Du“ mich liebt, das weiß ich — Auf Deine Liebe pflegt ich. K. L.

Einem herzl. Gruß seinem einzig geliebten Schatz K. L.

Jg. Witwe v. Angen, Neuh. ev. 23 J. alt, sehr wirtsch., mit gut eingericht. Wirtsch., sucht passib. Lebensgefährtin u. Beamter bevorzugt. Weiterer nicht ausgeschlossen. Anonym zwecklos. Meldung unter A. H. an die Wirtsch. d. Sta. erb.

Jg. gebil. Dame m. 8000 M. Verm. sucht Bekanntschaft e. gebil. Herrn. Zweck Heirat.

Späterer Off. unter A. B. Postamt II.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme bei Fr. Dr. Borkowski, Elisabethstr. 40.

Wäsche-Ausstreuen werden sauber in und außer dem Hause angefertigt. Föpferstr. 18, II. H. Gregor.

Monogramme u. Buchstaben werb. sauber u. bill. gefertigt. 363, Spittelstr. 22, I.

Mehr. eleg. Damenmask. z. verl. Daßelbst Kostüme jeder Art werden auf Aufforderungen zc. angefertigt. Emma Rosin, Hirtenerstr. 28, I.

Damen-Maskengarderobe zu verleihe. Löwestr. 3, 3 Tr. reich, vis-à-vis der Hauptpost. (13) 363, Spittelstr. 22, I.

2 eleg. Damen-Masken, 1 u. H. Klotz bill. z. verleihe. Breitenhofstr. 13, 3. Eing. 1 Tr. r.

Billiges Angebot. Ein Posten von ca. 10 000 M. Seiden- u. Wollen-Gallons, Valenc., Epänen, Trimmings, waschd. Dörich., Seidencrem. ist heute eingetroffen. (14) Danzigerstr. 160, Kaiserhaus

Bekanntmachung.

Nach § 13 zu 3 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 ist es erforderlich, daß die auf dem Standesamte zur Anmeldung von Geburten oder Sterbefällen erscheinenden Personen, sowie die Zeugen bei Geburten, sowie die bei dem Standesbeamten nicht persönlich erkannt sind, sich durch die dem Standesbeamten bekannten oder mittelst glaubhafter Legitimationspapiere, z. B. Reisepaß, Militärpaß, Steuerzettel, Arbeitskarte, Taufschein, Heiratsurkunde u. dgl. ausweisen. (276) Diese Vorschrift wird mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß es sich jeder selbst auszuweisen haben wird, wenn er wegen fehlender Ausweisung über seine Persönlichkeit von dem Standesbeamten abgewiesen, und dann wegen verspäteter Anmeldung der Geburten, resp. Sterbefälle, auf Grund der §§ 17, 23, 56 und 68 d. S. vorgenannten Gesetzes, bestraft werden wird. Bromberg, den 7. Januar 1904.

Das königliche Standesamt der Stadt Bromberg.

Pustar.

Offiziere frei Haus zu billigen Preisen allerbeste Marken oberstes. Steinkohlen, trocken. Kloben- u. Steinholz, Matador

Wutschoff Kohlenwerke MARIE.

Matadorbriketts sind in Heizenkraft unübertroffen. Ihrer Vorzüge wegen das beste billige Heizmaterial. Matadorbriketts für Bromberg u. Umgebung nur bei mir zu haben. Mittelstr. 22.

Emil Fabian, Telephon 108.

Berliner Lotterie der Kommission f. Trabrennen. Günstiger Gewinnplan. Hauptgewinn 10 000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M. usw. usw. im ganzen 6039 Gewinne. Ziehung 2. u. 3. März. Zofe 1. 1. 11. St. für 10 M. für Porto u. Gewinnliste 30 A. mehr, empfiehlt und versendet L. Jarchow, Wilhelmstr. 20. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Heu, Nicht- und Preßstroh, Häcksel, Futtermohrrüben, als auch sämml. Futtermittel sind in nur allerbesten Qualität zu billigen Preisen als auch vorzüglich lösende Speisefartoffeln. Emil Fabian, Telephon 108.

Ein gut erb. Pianino wird zu kaufen gesucht. Offerten mit T. S. 25 an die Geschäftsst. d. Ztg.

3 sehr schöne Güter, m. f. g. Boden, v. 710, 700 u. 440 Mrg. i. Preis- u. N. N. a. d. Geschäft. 20 Morgen gute Weizen sind zu verkaufen. Offerten unter R. 143 a. d. Geschäft d. Ztg. erb.

1 Polypheon-Musikautomat ist billig zu verk. Mauerstr. 11.

Atelier und Lehrinstitut für ff. Damenschneiderei.

Am 15. Januar 1904 beginnt ein 4wöchentlicher Kursus. Damen, welche für eigenen Bedarf arbeiten wollen, werden in der höchsten Stufe der Schneidkunst und Damenbekleidung bei möglichem Honorar praktisch und gewissenhaft ausgebildet. — Rechtzeitige Anmeldungen erbitet Hochachtung P. Bartoscheck, Modistin, Feldstr. 15/16, I.

Für Modistin! Alpaccas und Mohairs

in allen Farben * Prima Qualität das Meter 40 Pfennig. Leo Brückmann.

Arbeitsmarkt Central-Stellenanzeiger für die Frauenwelt.

Stützen, Gesellschafterinnen, Wirtschafterinnen, Kindergärtnerinnen etc. inserieren in der Deutschen Frauen Zeitung. Coopenick-Berlin, und lesen die darin stehenden Stellenangebote. Beste Erfolge. — Abonnements bei jedem Postamt monatlich 50 Pf. — Prospekt gratis. (202)

Leistungsfähige Fuhrunternehmer

zur Aufnah. von 10000 cbm Koffeinen für den Bau der Pflasterstraße GutsMuths-Topolno-Kofelitz von sofort an dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Julius Berger, Schickstr. 13. Darlehen werden ca. 50 tüchtige Steinschläger zum Ausarbeiten von Koffeinen verlangt. 2 Wöthhergesellen können sofort eintreten. Carl Ernst, Wöthherstr. 16. 1 Schneidergeselle kann sich melden bei A. Trixa, Veritinerstr. 32. Zum Eintritt am 1. 4. 04 sucht einen evangelischen, nüchternen und ordentlichen Dominalschmied bei hier vorhand. Sandwerkzeug Dominium Schubinsdorf bei Schubin, Bez. Bromberg. Lehrling mit guter Handschrift für Bür. b. feig. mon. Verg. sof. gef. Off. u. O. W. 11 a. d. Geschäftsst. Suche per 1. Februar 04 einen Lehrling. Brauerei Schubinsdorf bei Schubin. (229) Xaver Kullak, Braumeister. Lehrling sucht Bäckerei Znametzstr. 229. Nr. 10, Berlin. Alles frei. Reisegeld zu vergüt.

Vertretung für Alfa-Separatoren

ist in verschiedenen Distrikten zu vergeben, da die feineren Hauptvertreter bei der Firma O. v. Moibom, Bromberg, aufgehoben ist. Über 400 000 Alfa-Separatoren sind in aller Herren Länder verkauft. Über 600 erste Anzeigungen sind Alfa-Separatoren zuekannt. Alfa-Separatoren sind die richtigen Maschinen für jeden Kubikfuß. Falls Sie eine Vertretung wünschen, schreiben Sie sofort. Wir arbeiten gern mit tüchtigen Leuten und unterstützen unsere Vertreter wie keine Konkurrenzfabrik. Alfa-Vertretung und erfolgreiches Geschäft sind eng miteinander verknüpft. (193) Alfa Laval-Separator G. m. b. H. Berlin 52b.

Junge Mädchen

werden für eine Weberei nach dem Rheinlande gesucht. Bevorzugt werden Mädchen, die in dem Fach gearbeitet. Abfahrt erfolgt Sonntag, den 17. d. Mts. (14) Näh. bei Fr. Anna Stahnke, Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 11.

Lehrerin-Gesuch.

In der achtjährigen Privat-Mädchenschule in Znowobrazlaw wird Ostern eine Lehrerin in alle freie Taenunterricht erwünscht. Gest. Off. nebst Zeugnis, Lebenslauf u. Photographie, an H. Miller, Schulvorsteherin.

Erst. Buchhalterin gesucht.

Off. u. S. a. d. Geschäft. d. Z. erb. Junge Dame mit guter Handschrift (Stenographie) sof. gesucht. Off. u. P. Qu. 5 a. d. Geschäftsst.

ordentl. Arbeitsburjchen

verf. R. Brehm, Elisabethstr. 7. Anechte u. Mädchen f. Berlin u. anherb. erb. h. hoh. L. u. fr. Stelle. Frau Anna Stahnke, Gefindevermieterin, Bahnhofsstr. 11.

Tücht. Mädch. fr. Huldakroll,

Gefindevermieterin, Schleimstr. 1. Lehrmädchen für Blumenbinderei sucht Gruss, Berlinerstr. 16. Junge Mädch., d. d. Schneiderei praktisch u. gut erlernen wollen, förm. sich sof. auch spät. melde bei Geschw. Meyer, Bahnhofsstr. 62, 2 Tr., vis-à-vis d. Eisenb.-Dir.-Gebäude.

Eine Frau

zum Glaschenputzen verlangt (14) J. J. Goedel, Weinhandlung. Eine Amme sofort gesucht. Meldungen in der Privatlist d. Herrn Dr. Quisner, Töpferstr. 9. Ein junges Mädchen, 15-16 J., wird f. Born. z. Aufwarten gef. Bolestr. 10, r. 11

Wohnungs-Anzeigen

2 Stuben u. Küche 3. 1. 4. 04 gef. u. ch. t. Offerten mit Preisangabe unter A. S. 99 an d. Geschäft. d. Ztg. erb. Eine Wohnung v. 4 Zimm. und Zubeh. ist v. 1. April für 400 M. zu vermieten. Zu erf. Pöschelstr. 31, 1 Trede links. 2-3 hoch komfortable Zimmer best. Lage, Dieners. ev. Stall, num. 61, v. 1. 4. zu v. Off. u. E. W. an d. Geschäft. Luisenstr. 22 sind 5 u. 4 Zimmer, nebst reichl. Zub. u. Balk. z. verm. Ebenfalls Zimmer, Sofawohnungen. Näheres Mittelstr. 26. (317)

Moltkestraße Nr. 6

Herrschafliche Wohnungen von 5 Zimmern mit reichl. Zubeh., Balkon, Bierschank, u. Stallungen, ver sofort zu vermieten. Näheres Näst. i. Baubureau Moltkestr. 5. Dorotheenstr. 11, I. Etage, Wohnung, 4 Zimm., Zubeh., Gasheiz. u. Garten zu vermieten. Elisabethstr. 43, I. Etage, 6 Zimmer mit allem Komfort zu vermieten. (92) 2 Zimmer u. Küche v. 1. April er. Kornmarktstr. 2, 2. Etage, zu vermieten. Näh. durch O. Lehmann, Fahrabadhandl., Kornmarktstr. 2.

Das allergrößte Brot

6 Pf. f. 30 Pf. durch Läden u. Verkaufswag. liefert Schöndorf. Brodfabrik F. Scheiba. Das selbst gebackene u. feinst z. Verkauf. Bengal-Flammen, rauch- u. geruchlos, fertig in R. Podschun, Schwandhühner. Brenne dieselben in eigens hierzu konstruierten Vorrichtungen ab. Concordia. Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung. Heute vorliegende Vorstellung von Josephine Delcluseur genannt die Berliner Range. Katscheller. Familien-Restaurant. Heute Donnerstag, d. 14. Januar abends v. 6 Uhr ab. Wurst-Picknick (im Hause selbst zubereitet). Frei-Konzert ausgeführt von Mitgliedern der 34er Militärkapelle. (314) Anfang 8 Uhr. Empfehle ff. Mut- und Leberwurst à Pfd. 1,20 Mf. Kaiser-Panorama Wilhelmstr. 12. Diese Woche: Luftkurort Ehrwald i. Tir. u. seine herrl. Umgebung. Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Abt. Singakademie. Probe nicht am Donnerstag, sondern Freitag, den 15. Januar. 9. Sinfonie. (499) Stadt-Theater. Donnerstag: Die Komödie der Irrungen. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Vorstellung zu Klein. Preisen. Prinz Friedrich von Homburg Anfang 7 1/2 Uhr.

Das allergrößte Brot

6 Pf. f. 30 Pf. durch Läden u. Verkaufswag. liefert Schöndorf. Brodfabrik F. Scheiba. Das selbst gebackene u. feinst z. Verkauf.

Bengal-Flammen,

rauch- u. geruchlos, fertig in R. Podschun, Schwandhühner. Brenne dieselben in eigens hierzu konstruierten Vorrichtungen ab.

Concordia.

Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung. Heute vorliegende Vorstellung von Josephine Delcluseur genannt die Berliner Range.

Katscheller.

Familien-Restaurant. Heute Donnerstag, d. 14. Januar abends v. 6 Uhr ab.

Wurst-Picknick

(im Hause selbst zubereitet). Frei-Konzert ausgeführt von Mitgliedern der 34er Militärkapelle. (314) Anfang 8 Uhr. Empfehle ff. Mut- und Leberwurst à Pfd. 1,20 Mf.

Kaiser-Panorama

Wilhelmstr. 12. Diese Woche: Luftkurort Ehrwald i. Tir. u. seine herrl. Umgebung.

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

Abt. Singakademie. Probe nicht am Donnerstag, sondern Freitag, den 15. Januar. 9. Sinfonie. (499) Stadt-Theater.

Donnerstag: Die Komödie der Irrungen. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Vorstellung zu Klein. Preisen. Prinz Friedrich von Homburg Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Die Komödie der Irrungen. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Vorstellung zu Klein. Preisen. Prinz Friedrich von Homburg Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.

Donnerstag: Die Komödie der Irrungen. Freitag: Maria Theresia. Sonnabend: Vorstellung zu Klein. Preisen. Prinz Friedrich von Homburg Anfang 7 1/2 Uhr.